

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 28 (1894)

26 (31.1.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-663534](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-663534)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. resp. 1 Mark 15 Pfennige. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 6. Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. für Ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Emmecke-Expedition von F. Wätter. Rastede: Herr Peter Expediteur Köhning. Delmenhorst: J. Edelmann. Bremen: Herren C. Schlotte u. W. Schöner.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 26.

Oldenburg, Mittwoch, den 31. Januar 1894.

XXVIII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

* Weltlage.

Oldenburg, 31. Januar.

Unser Bismarck.

Von sehr geschätzter Seite wird uns geschrieben: Wenngleich der erste Jubel über die Ausöhnung unseres edlen Kaisers mit dem Fürsten Bismarck sich gelegt und die Presse aller Richtungen das große Ereignis gewürdigt hat, so darf es doch noch angemessen erscheinen, auf eine geschichtlich wichtige Seite des Vorgangs aufmerksam zu machen, welche bislang nicht genügend in den Vordergrund gerückt ist.

Als in der Konfliktzeit Bismarck in das preussische Ministerium berufen wurde, wußte man in weiteren Kreisen wenig, was man aus diesem Manne machen sollte. Nach seiner Stellung in früheren Verhandlungen der Volksvertretung glaubten die Konserverativen ihn für sich in Anspruch nehmen zu können und es fehlte sogar an Stimmen nicht, die ihn einfach den Junkern zurechneten.

Mit einem Schlage wurde das anders, als der Antrag im Bundesrat auf Berufung eines deutschen Parlaments gestellt wurde: von diesem Augenblick an sagten die Hochkonserverativen sich von dem großen Politiker los und wiesen ihn (einerlei ob mit Recht oder mit Unrecht) dem „liberalen“ Lager zu.

Zur Zeit der großen Erfolge, als die Augen aller Welt auf den Politiker des Jahrhunderts gerichtet waren, lenkten selbstredend auch die ministeriellen Kreise ein und da, wo die Regierungsfreundlichkeit mit einem reichlichen Beigeschmack von Partikularismus vermischt war, hüllte man sich wenigstens in ein vorsichtiges Schweigen.

Wenn aber gehörte der eierne Kanzler, als er aus seiner aktiven Stellung ausschied? Wer hat ihn hoch gehalten und unbefrirt weiter geehrt, aus welchen Ständen und Parteien waren die begeisterten Scharen zusammengesetzt, die ihn in Friedrichsruh aufsuchten? Es waren nicht die Großgrundbesitzer, nicht die Großkapitalisten, nicht die Spitzen der Bureaucratie, es war der treue, verständige, bürgerliche Mittelstand, der noch allezeit der wahre Träger des Volksbewußtseins gewesen ist. Dieser Ueberzeugung hat Kaiser Wilhelm II. sich nicht ohne Grund und von seinem hohen Standpunkt den Schritt als den richtigen erkannt, den das deutsche Volk sehnsüchtig herbeiwünschte. Des wollen wir froh und stolz sein und wollen mit unsern verehrten und geliebten Kaiser den Schöpfer unserer neuen Verhältnisse begrüßen als unsern Bismarck!

Die Reichsfinanzreform im Reichstage.

Ueber die geistige Reichstagsitzung, in welcher die Debatte über das Finanzreformgesetz fortgesetzt wurde, erhalten wir von unserm Berliner Spezialkorrespondenten folgenden Stimmungsbericht:

R. Berlin, 30. Januar.

Vor einiger Zeit gelangten Meldungen in die Presse, wonach der preussische Finanzminister sich recht ungehalten über den Reichstag geäußert haben sollte. Offiziös wurde die Wichtigkeit der Meldungen entschieden bestritten, inwiefern, so viel liegt klar zu Tage, daß Herr Miquel für einen Reichstag schwerlich Sympathie hegt, der ihm durch die meisten seiner Entwürfe oder sagen wir: von ihm angeregter Entwürfe einen bösen Strich macht. Und gerade von Herrn Miquel, der im preussischen Landtage so trefflich mit den Parteien fertig wurde, hat man vorausgesetzt, seiner glänzenden Beredsamkeit, seiner taktischen Geschicklichkeit wären im Reichstage womöglich noch größere Erfolge beschieden. Vielleicht reizte die Zuversichtlichkeit der überall kumgegebenen Annahme den Reichstag, seine Macht Herrn Miquel fühlen zu lassen, dem Siegesgewohnten zu zeigen, daß auch er zu besiegen sei. Jedenfalls zählt der Minister, abgesehen von den Konserverativen, im Reichstage weit weniger persönliche Freunde, als im Abgeordnetenhaus. Herr Miquel selbst scheint das zu empfinden. Seine äußere Haltung ist ungleich frischer, lebhafter im preussischen Parlament. . .

Mit einem strahlenden Antlitz betrat heute Herr Richter den

Saal. Wenn Herr Richter triumphierend lächelt, dann pflegt es schlecht um die Sache der Regierung zu stehen. Als der „Außer im Streit“ seine einseitige Rede gegen die Reichsfinanzreform begann, waren am Bundesratsstische alle Sessel leer. Nach einigen Minuten erschien Graf Pobadowsky, und kaum wurde Richter des Reichschatzsekretärs ansichtig, so schob er einige Pfeile auf ihn ab. Graf Pobadowsky ergriff kampfbereit Bleistift und Papier und schrieb eine Replik nieder. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte das Haus den Ausführungen Richters. Namentlich die satirischen Bemerkungen fanden Beifall. Wohlwollend unterstützten auch die Sozialdemokraten durch anerkennende Zwischenrufe den „Sozialistenführer.“ Zum Grafen Pobadowsky hatte sich inzwischen Staatssekretär v. Voetticher gestellt. Richter erklärte die Nichtanwesenheit Miquel's damit, der Minister scheine nach dem unglücklich verlaufenen ersten Gesetzt bereits das Feld geräumt zu haben. Lächelnd machte Herr v. Voetticher ein Zeichen, daß Miquel schon kommen werde. Wirklich trat der Vernichte wenige Augenblicke später ein und schlagfertig knüpfte Richter an: zu seiner Freude sei der preussische Finanzminister jetzt anwesend. Diese Freude war nicht gegenseitig. Herr Miquel zeigte eine ernste Miene, ließ sich vom Reichschatzsekretär dessen Aufzeichnungen reichen und hörte dann achtsam zu, den weisen, kühnen Kopf zum Redner hin geneigt. Richter ging besonders auf die Finanzlage im Reich und in den Einzelstaaten ein und die sachliche, scharfsinnige Darlegung war auch für den von Interesse, der die daraus gezogenen Schlussfolgerungen nicht acceptierte.

Der Finanzminister hatte sich beim Präsidenten zum Wort vornehmen lassen, verzichtete aber zunächst auf die Erwidderung. Hestig mit den Armen schlenkernd, verteidigte Herr v. Kardorff die Vorlage; kaum minder lebhaft in der Redeweise, aber mit ruhigeren Gesten erklärte sich der Sozialdemokrat Schippel gegen den Entwurf; nachdrücklich gab Herr Dr. Hammacher namens der Nationalliberalen das Wort zu Gunsten der Finanzreform ab. Das war eine Ueberraschung, denn bisher hatte fast die gesamte nationalliberale Presse, ja selbst das offizielle Parteiorgan, die „Nationall. Corr.“, den Entwurf als unhaltbar bezeichnet. Herr Miquel lauschte dem auch voll Wohlgefallen. Einfach und klar verständlich, unter öfterem Beifall der Mehrheit, sprach der Centrumsabgeordnete Dr. Bachem. Alsbald ergriff unter lautloser Stille Miquel das Wort. Er bot alles auf, dem Centrum eindringlichen Tones ins Gewissen zu reden. Aber Herr Dr. Bachem wehrte kopfschüttelnd die Beschuldigungen ab.

Der Finanzminister hat seinen Einfluß auf das Centrum verloren. Das Centrum verzichtete es Herrn Miquel nun und nimmer, daß er das Zustandekommen des Schulgesetzes vereiteln half. Und ohne das Centrum vermag Miquel in diesem Reichstage nichts durchzusetzen.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 31. Januar.

Dem Generalleutnant z. D. Kirchhof, der bekanntlich das Revolverattentat auf den Redakteur des „Berl. Tagebl.“ gemacht hat und alsbald nach achtstägiger Festungshaft begnadigt wurde, ist, wie im „Reichsanzeiger“ bekannt gegeben wird, der königl. Kronenorden 2. Klasse mit dem Stern verliehen worden. — Der mit der Sendung nach Friedrichsruh beauftragte Flügeladjutant Graf Wolke erhielt den Kronenorden 3. Klasse.

Preussisches Abgeordnetenhause. Die gestrige Sitzung verlief recht still. Das Haus genehmigte die Etats der Domänen und der Lotterieverwaltung, bei dem ersteren wurden verschiedene Klagen über die allgemeinen ungünstigen Verhältnisse in der Landwirtschaft vorgebracht. Die Gesekentwürfe betr. Emeriten- und Relikten-Verordnung nichtstaatlicher Mittelschullehrer, sowie betr. Stadterweiterungen wurden ohne bemerkenswerte Debatte Kommissionen überwiesen. Heute, Mittwoch, wird die Etatsberatung fortgesetzt. — Am Freitag soll im Abgeordnetenhause die erste Sitzung des Gehekanzlers über Errichtung von Landwirtschaftskammern beginnen.

In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses wurde der Umbau des königlichen Theaters in Hannover auf Kosten des Staates genehmigt.

Aus Friedrichsruh, 28. Januar, wird geschrieben: Kaisers Geburtstag wurde hier gestern durch ein Diner beim Fürsten Bismarck gefeiert, an dem 18 Personen teilnahmen, darunter einige Gäste aus Hamburg, einige Nach-

harn und die ersten Beamten in Friedrichsruh. Der Fürst so berichtet der „Hamb. Corr.“, war in freudigster Stimmung und brachte in begeisterter Rede den Toast auf den Kaiser aus. Von dem Empfange, der ihm in Berlin zu Teil geworden, ist der Fürst ganz entzückt. Ueberall hält man es schon für feststehend, daß der Kaiser dem Fürsten hier in aller nächster Zeit einen Besuch abstatten wird; über den Tag, an welchem dieser Besuch erfolgen dürfte, ist jedoch sicheres nicht bekannt, und deshalb sind auch die Gerüchte, daß der Besuch am 15. Februar stattfinden soll, mit Vorsicht aufzunehmen. Graf Herbert Bismarck ist schon eine Stunde nach der Ankunft des Fürsten in Friedrichsruh nach Berlin zurückgereist, weil er sich an der Gratulationscour beim Kaiser beteiligen sollte. — Wie die „Berl. N. N.“ ferner hören, erdörtet man in Hofkreisen ziemlich lebhaft die Wahrscheinlichkeit, daß Kaiser Wilhelm am 1. April seinem alten Berater persönlich in Friedrichsruh gratulieren werde. Wie weit diese Ansicht auf Vermutung oder auf einer bestimmten Versicherung des Kaisers beruhe, lasse sich nicht feststellen. Weiter verlautet, daß sich der Kaiser in hohem Maße befriedigt von dem Verlaufe des „Bismarcktages“ gezeigt und wiederholt seiner Freude über sein Wiedersehen mit dem früheren Reichskanzler seiner Umgebung gegenüber Ausdruck gegeben habe. Wie ferner die „Berl. N. N.“ schreibt, hat Fürst Bismarck bei seiner Anwesenheit in Berlin, wie nun festgestellt wurde, von sämtlichen obersten Regierungsbeamten nur den Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg gesprochen. Zu diesem hat der Fürst bezeugt seiner Freude über die Teilnahme der Berliner an dem ihn so nahe angehenden, so dankbar stimmenden Ereignis Ausdruck gegeben.

Ein hübsches Scherzwort des Fürsten Bismarck wird aus Wittenberge gemeldet. Als der Fürst am Freitag Abend auf dem dortigen Bahnhofs wieder eintraf, erkundigte sich einer der umstehenden Herren nach seinem Befinden. Der Fürst antwortete, daß ihm die Reise wider Erwarten gut bekommen sei, worauf der Herr meinte: „Durchlaucht haben auch eine eiserne Natur.“ „Eisern wohl, aber schon rostig“, erwiderte der Fürst, und Graf Herbert Bismarck rief aus dem Nebenstehenden: „Schweninger besorgt das Rosten!“

Das Subkomitee für das Bismarck-Denkmal hat gestern den in Aussicht genommenen Platz am neuen Reichstagsgebäude unter Zuziehung von Sachverständigen, namentlich des Baumeisters Walldorf, einer Besichtigung unterzogen. Es soll jetzt ein Modell ausgearbeitet und dann in aller nächster Zeit die Subkommission, sowie der Gesamtanschuß zur weiteren Beschlußfassung herangezogen werden.

Warenhaus für Ärzte. Die „Berl. Polit. Nachr.“ schreiben: „Wie bekannt, besteht die Absicht, ein Warenhaus für Ärzte zu errichten. Falls diese Absicht verwirklicht werden sollte, wird, wie wir hören, eine Gegenagitation namentlich in den Reihen der Kleinändler ins Werk gesetzt werden, welche sich zum Ziele setzen wird, sowohl Personen als möglich dazu zu bewegen, sich nicht in die Behandlung von solchen Ärzten zu begeben, welche zu diesem Warenhause in Beziehungen stehen.“

Ueber die angeblichen Ursachen der jüngsten Meuterei in Kamerun erhält jetzt die „Woff. Ztg.“ eine Meldung aus Londoner Quellen, die schon aus diesem Grunde verdächtig ist. Da sie indessen von sich reden machen wird, so lassen wir sie hier folgen:

„In einem mit dem Dampfer „Sabenda“ in Liverpool eingegangenen ausführlichen Bericht über den Aufstand in Kamerun wird als dessen Ursache bezeichnet, daß der deutsche Untergouverneur etwa zwanzig Weiber seiner bahnomanischen Soldaten peitschen ließ. Das Vergehen der Weiber wird nicht angeleitet, aber es heißt, daß sie entleidet über Fässer gelagert und gewürstet wurden. Diese Behandlung ihrer Weiber verurtheilte die größte Erbitterung der Truppen gegen den Untergouverneur. Ein hundert Soldaten empörten sich, drangen in das Gouvernementsgebäude, wo die Beamten gerade speisten, und erschossen den Richter, der an der Spitze der Tafel saß; sie hatten ihn irrtümlich für den Untergouverneur gehalten.“

Die „Woff. Ztg.“ zweifelt selber an der Wichtigkeit dieser ihr zugegangenen Meldung. Eine amtliche Erklärung bezw. Berichtigung wird wohl nicht auf sich warten lassen.

Ausland.

Rußland. Das Befinden des ernstlich erkrankten Kaisers von Rußland ist nach Meldungen von gestern bedeutend besser, die Temperatur ist nicht gestiegen und hält sich auf 38 Grad. Die Entzündung hat nachgelassen, die Bronchitis dauert noch an. — In Paris wird die Erkrankung des Czaren nach unmittelbaren Nachrichten für sehr ernst angesehen und erregt große Unruhe, der mehrere Pariser Blätter Ausdruck geben.

Bulgarien. In Sofia und ganz Bulgarien herrscht große Freude, dem Fürsten Ferdinand ist ein Sohn und dem Lande der Erbherr geboren. Eine zahlreiche Menge ver-

Sammelte sich um das Palais in Sofia, die Stadt legte Festschluß an.

Im Hochverrats-Prozess Swanow hielt am Montag der Staatsanwalt sein Plaidoyer und sagte in demselben, die Gesandnisse der Angeklagten und die Zeugenausagen bestätigten die Behauptungen der Anklageschrift und bewiesen, daß die Angeklagten beabsichtigt hätten, den gegenwärtigen Zustand Bulgariens umzuwälzen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den jüngeren Swanow Kerkerstrafe bis zu zehn Jahren, gegen Lufa Swanow Todesstrafe und fügte hinzu, der Gerichtshof möge die Angeklagten der Gnade des Prinzen empfehlen. Nachmittags begannen die Plaidoyers der Verteidiger, welche hervorhoben, es handle sich nicht um ein Attentat, sondern nur um die Vorbereitungen zu einem solchen. Die vom Staatsanwalt angelegenen Artikel seien deshalb nicht anwendbar. Lufa Swanow hat, den von ihm verhafteten Bruder freizupredigen und ihn selbst der Gnade des Prinzen zu empfehlen. Abends 8 Uhr zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Nachts 1 Uhr wurde das Urteil verkündet. Lufa Swanow wurde zu 15 Jahren, dessen Bruder zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Amerika. Zum Bürgerkrieg in Brasilien wird dem „Reuterischen Bureau“ aus Rio de Janeiro vom gestern (30. Jan.), Vormittag 10 Uhr, gemeldet: Der Admiral da Gama hatte ein Geschützfeuer auf ein amerikanisches Kriegsschiff eröffnet; der amerikanische Admiral Venham erwiderte dasselbe und es erfolgte ein heftiger Kampf, welcher mit der vollständigen Niederlage da Gamas endigte; letzterer ergab sich. Der brasilianische Gesandte in London erhielt bisher keine Meldung über den Vorfall. In Demello bleiben nur der Kreuzer „Republika“ und zwei oder drei Transportschiffe.

Telegraphische Depeschen der „Nachrichten für Stadt und Land.“

BTB. Bern, 30. Jan. Die Einnahmen im Jahre 1893 betragen 38,378,571 Fr. oder 2,345,783 Fr. mehr als im Jahre 1892 und 4,378,517 Fr. mehr gegenüber dem Budget von 1893.

BTB. Paris, 30. Jan. Der „Figaro“ veröffentlicht eine Unterredung mit Cornelius Herz, in welcher dieser mit neuen, zahlreiche französische Politiker bloßstellenden Enthüllungen droht, falls nicht der von den Reichsrichtern Erben gegen ihn angebrachte Zivilprozess bis nächsten Donnerstag zurückgezogen sei und das Auslieferungungsverfahren gegen ihn eingestellt werde.

BTB. Paris, 30. Jan. Deputiertenkammer. Loctroy interpelliert die Regierung über die Lage der Flotte und fragt, was man mit den bewilligten Krediten gemacht habe. Frankreich gebe mehr für die Flotte aus, als die Dreieinigkeitsmächte, und dennoch setze seine Seemacht derselben nach, sowohl an Zahl der Schiffe, als an Schnelligkeit und an Artillerie-Ausrüstung. Ueberall herrsche Unordnung. Die Küsten Frankreichs seien nicht geschützt, die Häfen ungenügend verteidigt und die Torpedoboote nicht imstande, ins offene Meer hinauszugehen.

BTB. Sofia, 30. Jan. In einer jeden veröffentlichten Proklamation wird dem neugeborenen Prinzen der Name Boris und der Titel eines Prinzen von Timowo beigelegt.

BTB. Newyork, 30. Jan. Bedeutende Bankhäuser bildeten ein Garantie-Syndikat, um 50 Millionen zu dem vom Schatzamt festgesetzten Preise zu verkaufen. Geestern Abend waren 30 Millionen gezeichnet.

Deutscher Reichstag.

38. Sitzung vom 30. Januar 1894.

Am Bundesratsitz die Minister von Posadowsky und später Miquel.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Beratung über das

Finanzreformgesetz.

Abg. Richter (frei. Volksp.): Es gereicht mir zur Genugthuung, daß das süße Beispiel des Finanzministers das Centrum nicht in den Berg der gegenwärtigen Reichsfinanzreform hat locken können. (Heiterkeit.) Die erst letzten noch geäußerten Hoffnungen des Finanzministers haben sich nicht erfüllt, auch sind seine ernstlichen Bemühungen, einen Teil des Centrums wenigstens für seine Pläne zu gewinnen, gescheitert. Damit nun aus einzelnen Nebenwendungen der Centrumsredner nicht falsche Schlussfolgerungen gezogen werden, hat das Centrum eine formelle Erklärung abgegeben, die eine Deutung unmöglich macht. Der Herr Schatzsekretär hat sich aber auch geirrt, wenn er glaube, daß die Vorlage durch Ablagerung gewonnen hätte. Der Finanzminister hat sich noch gestern mit großer Empörung auf die Stimmung des Volkes berufen, aber mir ist keine noch so kleine Versammlung bekannt, in der eine Resolution zu Gunsten des Gesetzes mit Begeisterung angenommen ist. Der Gesetzentwurf ist an und für sich schon sehr schwer verständlich, um wie viel mehr also für die weiteren Kreise des Volkes. Es heißt jetzt einfach: nicht Steuerermäßigung, sondern Steuerermäßigung auf jeden Fall, wenn nicht im Reiche, dann in den Einzelstaaten. Man kann nun nicht die Finanzen in allen Einzelstaaten kennen, ich halte mich daher an diejenigen in Preußen. Dort haben wir 51 Millionen, die aus dem laufenden Etat zur Schuldentilgung, und 78 Millionen, die zur Vermehrung der Aktiva im Staatsdienst dienen. Doch, was soll ich darauf noch genauer eingehen, da der Herr Finanzminister nicht da ist; er scheint nach dem gestrigen unglücklichen Gescheh das Feld geräumt zu haben. (Heiterkeit.) Finanzminister Miquel tritt in das Haus ein. Große Heiterkeit.) Nun kann ich ja auf die preussischen Verhältnisse wieder zurückkommen, nachdem zu meiner Freude der Herr Finanzminister wieder da ist. (Große Heiterkeit.) Die ganze Finanzpolitik Preußens hängt ab von dem Eisenbahnetat; dieser ist diesmal aber um 30 Millionen zu niedrig etatifiziert. Etatifiziert man aber dort richtig, so ändert sich das ganze Finanzgeticht Preußens mit dem Entschlusse mehr, als es durch diese Gesetz gegeben kann. Alle Vermehrungen des Heeres und alle Kosten hierfür fallen nach wie vor überwiegend den weniger wohlhabenden Klassen zur Last. Wir sind gegen den Gesetzentwurf vom Standpunkt des Reichs, weil er die Steuerzahler und auch die Einzelstaaten schädigt. Auch diese! Denn wenn auch für sie die Dotierung

auf 5 Jahre gesichert wird, so würde man nach Ablauf dieser 5 Jahre, wenn für das Reich neue Mittel erforderlich werden, diese Dotationen für die Einzelstaaten nicht unangefast lassen. Dabei sollen die Einzelstaaten jetzt auf alle Ueberhörsse verzichten, welche ihnen bis jetzt durch die Klausel Fremdenfiskus gesichert sind. Auch würde das, was ihnen jetzt als Dotation zum Minimum gegeben werden soll, stets auch das Maximum sein. Das Gesetz enthält also einen dauernden Verzicht für die Einzelstaaten auf alle Mehreinnahmen aus dem natürlichen Anwachsen der Zölle und Verbrauchssteuern. Als Hauptgrund für die Einzelstaaten wird nun dargelegt, daß sie frei werden von den Schwankungen der Finanzen. Ja, haben denn diese ihren Grund in der Einrichtung der Matrifularbeiträge? Nein! Sie haben ihren Grund in Reichsangelegenheiten, in dem stöckweisen Erhöhen der Reichsausgaben, namentlich der militärischen, also in der Reichsgeheißung, und da kann man nicht abhelfen durch andere Gesetze. Man hat auch gesprochen von den nachträglichen Erhöhungen der Matrifularbeiträge als Ursache der ungenügenden Finanzwirtschaft der Einzelstaaten. Aber so außerordentliche Nachtragserhöhungen sind in dem überrückten Maße, wie man es hingucken will, gar nicht eingetreten. Meist hat auch bei nachträglichen Erhöhungen der Matrifularbeiträge eine nachträgliche Erhöhung der Ueberweisungen stattgefunden. Noch 1891/92 hat man gerade mit Rücksicht auf die erhöhten Ueberweisungen die Matrifularbeiträge erhöht. Da gleicht also das eine das andere aus. Für die letzten Jahre sind die Einzelstaaten auf Grund der Rechnungsabschlüsse noch um 64 Mill., 33 Mill., 40 Mill. und 1 1/2 Mill., also insgesamt um 138 Mill., besser abgeschnitten, als nach den betreffenden Etats angelegt war. Ist das ein Unglück? (Wiederbruch rechts.) Ja, Herrn v. Kardorff passen diese Ziffern nicht, darum will er sie nicht hören. Auch in diesem Jahre haben die Reichsabtschlüsse die Finanzen Preußens nicht verschlechtert, sondern verbessert. Redner führt weiter aus, daß die Vorlage nicht den Föderalismus fördern, sondern den Centralismus. Sind Sie der Meinung, daß wir bezweckliche Steuern einführen müssen, dann sollten wir damit nicht warten, bis man uns wieder neue 100 Millionen abfordert, sondern sollten es gleich thun. Wir könnten z. B. Salz- und Kaffeesteuer beweglich machen, wie das ja auch früher schon vorgeschlagen ist. Die Matrifularbeiträge können wir als beweglichen Faktor jedenfalls nicht entbehren, weil sich die indirekten Steuern als bewegliche Faktoren dem jeweiligen Bedarf nicht so genau anpassen lassen, wie die Matrifularbeiträge. Am besten ist es jedenfalls, mit knappen Mitteln zu wirtschaften, wie das früher der Fall war. Unter Etat ist schon jetzt recht unverständlich; wie schwer zu verstehen wird er aber erst sein, wenn die Vorlage Gesetz geworden ist. Ein gutes Verständnis des Etats gehört aber zu einer guten Finanzwirtschaft, sonst wird nach Bedarf schwarz gemalt. Wir haben ein doppeltes Lied: Militär und Marine! Und dieses doppelte Lied stoßen Sie nicht mit dem Schatzpapier dieser Vorlage. (Heiterkeit.) Spreuen Sie bei Militär und Marine! Nur durch größere Rücksichtnahme auf die Steuerzahler werden Sie bessere Verhältnisse schaffen. Das kann aber nur geschehen nicht durch Annahme, sondern durch schleunigste Ablehnung der Vorlage. (Beifall.)

Abg. v. Kardorff (freisinn.): Es scheint, als ob in diesem Reichstage überhaupt keine neuen Steuern mehr geschaffen werden können. Das würde ich für verfehlt halten. Bei der Beratung der Militärvorlage hat Herr Richter wiederholt darauf hingewiesen, wie hoch schon jetzt die Einzelstaaten in Anbetracht genommen werden und daß sie weitere Erhöhungen der Matrifularbeiträge nicht ertragen könnten. Herr Richter hat ferner alle Schuld auf die Zunahme der militärischen Ausgaben gegeben. Wenn denn Herr Richter nicht, daß er mit seinen Bewilligungen hinter denen der Majorität nur um 15 Millionen zurückgeblieben ist? (Richter ruft: Nein!) daß seine Partei die Forderung der Regierung zum großen Teil zurückgeben wollte? (Richter ruft: Nein! keine Vermehrung der Ausgaben!) Die Ablehnung dieser Vorlage würde einen Kampf der Einzelstaaten gegen den Reichstag zur Folge haben und ein solcher dürfte nicht zum Vorteil für unsere politische Entwicklung sein. Eine Regelung des Verhältnisses zwischen Reich und Einzelstaaten ist unerlässlich, wenn nicht deren Finanzen in eine heillose Verwirrung geraten sollen.

Abg. Schippel (Soz.): Wenn der Vorredner die Finanzen ändern will, so wende er sich nur an die Agrarier hier und in den Einzelstaaten. Die fremdenfiskusische Klausel ist eine Garantie für das Einnahmehinwärtigrecht, welche jetzt unerlässlich ist. Nicht um einen Kampf zwischen Reich und Einzelstaaten handelt es sich, sondern um einen Kampf zwischen den Zahlen direkter und indirekter Steuern. Wenn die Vorlage jetzt begangen wird, so wird sie hoffentlich nie eine Aufseherung feiern.

Abg. Hannacher (nat.): Die Vorlage ist eine finanzpolitische ersten Ranges. Wir müssen die Regierung unterläufen, wenn sie eine feste finanzielle Norm zwischen Reich und Einzelstaaten schaffen will. Wir würden andernfalls unsere ganze Vergangenheit verleugnen. Einzelne meiner Freunde haben gegen Einzelheiten Bedenken, aber diese Einzelheiten sind schon von dem Schatzsekretär und dem Finanzminister für diskutabel erklärt worden. Ein anderer Teil meiner Freunde hat Bedenken, ob für solche Reformen gerade der gegenwärtige Zeitpunkt geeignet ist. Prinzipielle Bedenken haben wir nicht. Ich selbst, für mein Teil, zweifle auch nicht, daß der gegenwärtige Zeitpunkt richtig gewählt ist. Wir haben mit einer solchen Reform schon lange genug gewartet. Wer gegen diese Reform agitiert, besorgt die Geschäfte derer, welche gegen die Staatsordnung anlämpfen und schafften den Nährboden für zerfleischende Gegenstände zwischen Reich und Einzelstaaten. Man unterschätzt auch die Folgen, wenn man so gleichgültig ist gegen die sonst eintretende Erhöhung der Matrifularbeiträge. Ist es nicht eine hundsfache Ungerechtigkeit, wenn ein armes Land wie Thüringen dieselben Matrifularbeiträge zu zahlen hat, wie Bremen und Hamburg? Und weiß Herr Richter nicht, wie schwierig die Finanzverhältnisse Preußens und wie unsicher die Eisenbahnverhältnisse sind? Ich will mit Rücksicht auf die vorgelegte Zeit auf Einzelheiten nicht eingehen. Ich habe das Vertrauen, daß der Reichstag auch nicht einmal den Verdacht aufkommen lassen wird, er wolle die Mittel für Ausgaben, die von ihm selbst bewilligt sind, nicht genehmigen und sich einer Regelung der Finanzverhältnisse zwischen Reich und Einzelstaaten widersetzen.

Abg. Prof. Förster (Antim.): Die Vorlage hat allerdings manches Befürwortende, indem das Reich den Einzelstaaten Geschenke machen zu wollen scheint. Wenn das Reich gewissermaßen die Notstände in den Einzelstaaten auf sich nehmen und diese konsolidieren will, so können die Einzelstaaten sich das ja gefallen lassen. Aber der Zeitpunkt ist ungeeignet, verfehlt, und auch der Weg, den die Regierung einschlagen beabsichtigt, ist nicht geeignet. Deshalb hat man nicht jenen Augenmerk, statt auf indirekte Steuern, auf Lohnsteuer, Wehrsteuer, stärkere Börsen- und Dividendenbesteuerung gerichtet? Wenn die Regierung sagt, es gibt keinen anderen Weg, so verweise ich auf die von mir vorgeschlagenen Steuern.

Abg. Bachem (Centr.): Meine Freunde halten, ich wiederhole das, unbedingt an der fremdenfiskusischen Klausel und dem

dadurch geschaffenen System fest. Wenn der Schatzsekretär auf die Zustimmung in den Einzelstaaten hingewiesen hat, so ist darauf nicht viel Gewicht zu legen. Die Einzelstaaten haben alle Vorteile der Reform zu erwarten, der Reichstag aber behält das ganze Odium (Sehr richtig); es trifft hier wieder das Wort, die Bitte an den heiligen Florian zu. Man hat nun zu Gunsten der Vorlage gesagt, wie ungerecht die Verteilung der Matrifularbeiträge vor liegt. Ja, es erfolgen doch auch die Ueberweisungen nach der Kopfzahl und so lange Sie dagegen keine Entgegnung haben, so lange macht Ihr Einwand gegen die Matrifularbeiträge auch keinen Einwand. (Sehr richtig.) Wenn Sie nur im nächsten Jahre eine sparsame Politik treiben wollen, dann wird künftig eine Vermehrung der Matrifularbeiträge ja auch nicht mehr nötig sein. Es scheint mir übrigens, daß es sich bei der jetzigen Finanzreform mehr darum handelt, Vorrat zum Stopfen künftiger Löcher zu schaffen, als darum, vorhandene Löcher zu stopfen. (Sehr richtig.) Schaffen wir aber Vorrat, dann wird man nicht an Sparmaßnahmen denken. (Sehr wahr! links.) Sie wollen, wie Sie sagen, ein erträgliches Verhältnis zwischen Reich und Einzelstaaten schaffen. Aber was nützt uns das, wenn wir dieses Verhältnis erkaufen müssen mit neuen Steuern, welche in weiten Kreisen der Bevölkerung Anstoß erregen? Die Mittel zur Deckung der Militärvorlage zu bewilligen sind vor gene bereit. Die Zustimmung der ganzen Frage ist aber, ob es richtig ist, für jene Kosten und außerdem für die Reform die Mittel durch indirekte Steuern aufzubringen, oder ob es nicht vielmehr richtiger ist, zum Teil auch auf die Matrifularbeiträge zurückzugreifen und diese zu erhöhen. Auch eine Erhöhung der direkten Steuern in den Einzelstaaten kann nicht schaden, und das Centrum würde im preussischen Abgeordnetentage hierzu die Hand bieten. Im Reichstage sind wir stets die Bremser gewesen und auch gegen die Militärvorlage haben wir nur gestimmt, weil wir uns sagten, die Finanzen sind nicht berichtigt, daß eine solche Ausgabeermäßigung zu rechtferigen ist. Am allerwenigsten dürfen wir diese Ausgaben durch indirekte Steuern decken; mit diesen müssen wir halt machen. Die vom Centrum bewilligten Steuern mit 15 Millionen Ersparnis an Etat werden die Erfordernisse der Gegenwart vollaus decken. Aber gibt einen Zahlenverlust. Eine Reform auf fünf Jahre ist der großen Mühen der Tabak- und Weinbesteuerung nicht wert.

Finanzminister Dr. Miquel: Die Herren haben ihre früheren Ansichten ganz gewechselt. Herr Richter war früher ein Gegner der fremdenfiskusischen Klausel, heute ist er ihr Verehrer. Herr Dr. Lieber und Herr Dr. Bachem wollen heute die Klausel opfern, eventl. die Matrifularbeiträge erhöhen, was gerade die Klausel verhindern sollte. Ueberlegen Sie denn, daß bei einer Erhöhung der Matrifularbeiträge auch die Armen stärker herangezogen werden? Wir wollen doch die Armen entlasten und die Reichen belasten. Hat denn nicht auch der Reichstag eine große Menge von Ausgaben verlangt und war es im preussischen Abgeordnetentage nicht eben? Um dem Drängen nach Mehrforderungen die Spitze abzubrechen, ist ja gerade die Vorlage eingebracht. Nach den gemachten Erfahrungen werden auch die indirekten Steuern viel gleichmäßiger, als die direkten. Hätten wir den Einheitssteuersatz, so wäre die Entwidlung der direkten Steuern eher möglich, aber den Einheitssteuersatz wollen gerade die Gegner dieser Vorlage nicht. Im Preußen ist die Entwidlung der direkten Steuern so weit vorgekommen, daß unbedingt nicht weiter gegangen werden kann. Wir müssen also im Reiche indirekte Steuern zu Hilfe nehmen. Auf die Einzelstaaten immer neue Ausgaben zu werfen, ist auch doppelt bedenklich in einer Zeit, wie der heutigen. Unsere Finanzpolitik im Reiche wie in den Einzelstaaten war eine solche, die notwendigerweise einmal in die Brüche gehen mußte. An Steuern auf Vorrat denken wir nicht, wir wollen nur geordnete Verhältnisse haben. (Beifall.) Hierauf wird die Weiterberatung auf heute, Mittwoch, vertagt.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Vorbehalt vorbehaltenen Originalberichte ist nur mit geneigter Genehmigung gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion freigegeben.

Oldenburg, den 31. Januar.

* Handels- und Gewerbekammer für Oldenburg.

Die Großherzogliche Staatsregierung hat sich der Petition der Handels- und Gewerbetreibenden gegenüber (an der Spitze der Oldenburger Gewerbe- und Handelsvereine), betreffend die Gewährung eines Zuschusses beifügige Bildung einer Gewerkekammer für das Herzogtum, erfreulicherweise zu stimmend verhalten. Sie richtet in dieser Sache an den Landtag folgendes Schreiben:

Während die Landwirtschaft schon seit Jahrzehnten durch Gründung einer das ganze Herzogtum umfassenden Landwirtschafts-Gesellschaft, sowie durch Bildung eines Centralauschusses und eines Centralvorstandes zu einer festen und einheitlichen Organisation gelangt ist und sich dadurch eine Vertretung ihrer gemeinsamen Interessen geschaffen hat, welche nicht an weniger zur Förderung und Entwicklung des landwirtschaftlichen Gewerbes beigetragen hat, fehlt es auf dem Gebiete des Handels und des Gewerbes bisher noch an einer solchen Einrichtung. Wohl sind auch hier verschiedene Vereine ins Leben getreten, welche sich die Wahrnehmung der gewerblichen und der handelsinteressen angelegen sein lassen, allein es ist unerlässlich die Bildung solcher Vereine auf einzelne Teile des Landes beschränkt geblieben und es fehlt andererseits an einem Zusammenhange derselben und damit an einer wirksamen Gesamtvertretung von Handel und Gewerbe überhaupt. Im Zusammenhange hiermit steht die verhältnismäßig geringe Unterstützung, welche den gedachten Vereinen bisher seitens des Staates zuteil geworden ist, indem diese sich auf die Bewilligung nicht namhafter Beträge an einzelne Vereine beschränkt hat. Es ist auch die Staatsregierung, wenn sie auch gelegentlich den Mangel, der sich aus den geschilberten Zuständen ergab, empfand, mit Anträgen auf Gewährung von Mitteln an diese Vertretungen von Handel und Gewerbe in annehmbar demselben Umfange, wie solche der Landwirtschafts-Gesellschaft zugebendet werden, bisher nicht hervorgetreten, indem sie davon ausging, daß jene einheitliche Organisation für Handel und Gewerbe des ganzen Landes zunächst zur Durchführung gelangt sein oder doch gesichert sein mußte, um die Gewährung eines größeren staatlichen Zuschusses, welcher dann — insbesondere zur Gewinnung einer geeigneten Kraft für den Vollen eines Generalauschusses für den zu bildenden Verein — unentbehrlich war, zu rechtfertigen. In diesem Sinne hat sich die Staatsregierung dem Gewerbe- und Handelsverein in Oldenburg gegenüber, welcher nach seiner Stellung und Bedeutung berufen schien, die erforderlichen Schritte zur Herbeiführung jener Organisation zu thun, wiederholt geäußert und es glaubte die Staatsregierung, daß der Gewerbe- und Handelsverein auch mit dem ihm zur Verfügung stehenden Mitteln die Erreichung des fraglichen Zweckes in gleicher

Weise werde ermöglichen können, wie es seiner Zeit der Landwirtschaftsgesellschaft gelungen ist, aus eigener Initiative, und ehe dieselbe mit Anträgen auf Erhöhung des staatlichen Zuschusses zum Zwecke der Besoldung eines Generalsekretärs hervortrat, ihre neue Organisation zu sichern. Diese Erwartungen haben sich nicht erfüllt, vielmehr spricht eine an das Staatsministerium gelangte Petition vom 28. Oktober v. J., welche in erster Linie von einer „Kommission für die Gesamtvertretung von Handel und Gewerbe im Herzogtum Oldenburg“ und sodann von der Mehrzahl der Handels- und Gewerbevereine des Landes, sowie von einer größeren Anzahl von Interessenten unterzeichnet ist, direkt aus, daß der Gewerbe- und Handelsverein in Oldenburg beginnend die übrigen Vertretungen des Gewerbe- und Handelsstandes nicht im Stande seien, die ihnen gestellte Aufgabe zu erfüllen, wenn ihnen nicht der Staat mit einer größeren Beihilfe für die laufende Finanzperiode zu Hilfe komme, um zur Anstellung eines geeigneten Generalsekretärs schreiten zu können, dessen nächste Aufgabe alsdann die Herbeiführung der Organisation in dem gewünschten Sinne sein werde. Die an das Staatsministerium gerichtete Petition, welche im übrigen das Bedürfnis nach einer Centralleitung für Handel und Gewerbe, sowie die dem anzustellenden Generalsekretär zufallenden Abgabenheiten und Aufgaben eingehend darlegt, ist von den Antragstellern auch zur Kenntnis des Landtages gebracht worden und es kam sich daher die Staatsregierung auf dieselbe ihrem vollen Inhalte nach beziehen. Angehends der in dieser Petition niedergelegten Erklärung hat nun die Staatsregierung in Erwägung ziehen müssen, ob es gerechtfertigt erscheine, auf dem von ihr bis jetzt eingekommenen Standpunkte zu verharren.

Die Staatsregierung hat dies verneinen zu sollen geglaubt, da sie sich nach den Ausführungen der Petition zur Ueberzeugung nicht verschließen konnte, daß in der That eine Lösung der Aufgabe von den jetzigen Vertretungen des Handels und des Gewerbes ohne weitere Beihilfe in absehbarer Zeit nicht werde erwartet werden dürfen und daß es sich daher empfehle, dem Gewerbe- und Handelsverein in Oldenburg die erbetenen Mittel zur Verfügung zu stellen, um den Versuch zu machen, in der angegebenen Weise zur Erreichung des weisungswürdigen Zieles zu gelangen.

Die Staatsregierung glaubt um so mehr, diese Stellung jetzt einnehmen zu können, als sie gerne anerkennt, daß durch die von dem Gewerbe- und Handelsverein in Oldenburg eingeleiteten Verhandlungen, welche in ihrem Schlußresultate zu der Einrichtung der Petition geführt haben, die Sache immerhin gefördert und insbesondere auch ein Nachweis dafür erbracht worden ist, daß das Bedürfnis, eine einheitliche Organisation für Handel und Gewerbe zu schaffen, in den beteiligten Kreisen empfunden wird, sowie daß in denselben auch eine Bereitwilligkeit zu tatsächlichen Vorgehen und eigenen Opfern vorhanden ist. Ob und inwiefern demnach eine weitere finanzielle Subventionierung erforderlich ist, wird wesentlich von der Ausführung und Entwicklung der geplanten Organisation abhängen. Die Petition selbst stellt sich auf den Standpunkt, daß ein Gewerbe- und Handelsverein für das ganze Herzogtum in der Folge wohl ohne Zusatz werde bestehen können.

Schließlich darf noch hervorgehoben werden, daß auch der Staat an der Bildung eines allgemeinen Handels- und Gewerbevereins, beginnend mit Oldenburg und Oldenburg im Jahre 1890, sowie an der Anstellung eines sachkundigen gebildeten Generalsekretärs ein unmittelbares Interesse hat, um einerseits die in den kaufmännischen Berufsständen herrschenden Anschauungen und vorwiegend Bedürfnisse durch die geschaffenen Organe in zuverlässiger Weise kennen zu lernen und andererseits sich derselben als technisch-fachverständiger Beiräte in den einschlägigen Fällen zu bedienen. Es ist selbstverständlich, daß bezüglich dieses letzteren Punktes bei der Besoldung des staatlichen Zuschusses der nötige Vorbehalt zu machen sein wird, sowie daß auch zu dem Wahl des Generalsekretärs, dessen Persönlichkeit für die erfolgreiche Durchführung des Planes von erheblicher Bedeutung ist, die staatliche Genehmigung vorbehalten bleiben muß.

Es läßt die Staatsregierung hiernach beantragen: der gehrte Landtag wolle den bisherigen Zuschuß an den Gewerbe- und Handelsverein in Oldenburg im 5000 Mark jährlich erhöhen und zu dem Zwecke zum § 37 des Veranschlagtes der Ausgaben des Herzogtums für 1894/96 jährlich 5000 Mark nachbestimmen.

○ Von Hofe. Die Rückkunft Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Berlin, welche bereits gestern erwartet wurde, wird erst heute erfolgen. Der hohe Herr wird heute Abend mit dem sächslammägigen Zuge, Ankunft 9 Uhr 3 Min. hier selbst, via Hannover-Bremen zurück erwartet.

○ Admiral Brommy. Vor etwa 2 Jahren wurde der Gedanke, dem auf dem Frieschhof zu Hammelwarden an kaum auffindbarer Stelle unter sichtlichem Grabschlag ruhenden ersten deutschen Reichsadmiral Brommy ein Denkmal zu setzen, lebhaft erörtert, indes hat man in letzter Zeit in dieser Angelegenheit nichts mehr vernommen. Nun hat am letzten Sonntag sich auch die deutsche Kolonialgesellschaft, Abteilung Hannover, mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Genannte Gesellschaft hielt am Sonntag Abend im Königs-Saale von Köpcke „Livoli“ unter dem Vorsitze des Grafen Ebrecht von Dürheim einen Herrenabend ab, bei welcher Gelegenheit der mitwandelnde kaiserl. Landbesuchmann der Marschallmühle, Herr Dr. Armer, in einem Vortrag an den ersten deutschen Reichsadmiral von Brommy erinnerte und anregte, demselben einen Denkstein auf das schmucklose Grab zu setzen, jetzt, wo dessen heißer Wunsch, die Begründung einer deutschen Reichsflotte, in Erfüllung gegangen sei. Dr. Armer teilte ferner mit, daß 400 Mk. dazu bereits gesammelt seien und mehr wie 1500 Mk. jedenfalls nicht erforderlich sein dürften. Auf Anregung des Herrn Oberregierungsrat Thomé ermächtigte die Versammlung den Vorstand, in dieser Angelegenheit die nötigen Schritte zu thun. — Wir haben bereits vor etwa 2 Jahren in unserem Blatte mehrmals den Gedanke, das Grab Brommys auf dem Frieschhof zu Hammelwarden mit einem Denkstein zu schmücken, ange-regt, und hat unsere Anregung damals vielen Anklang gefunden. Soffentlich wird sich der schon lang gehegte Plan nunmehr bald verwirklichen.

*** Schulfragen.** Die Hauptlehrstelle an der Schule zu Grüt e.de, Gemeinde Wiefelstede, ist zu besetzen. Dienst-einkommen 990 M. incl. 90 M. Landentschädigung. Bewerber sind bis zum 14. Februar d. J. beim ev. Schul-kollegium hier selbst einzureichen. Bewerber haben in ihren Eingaben betrefis ihres Militärverhältnisses eventl. anzugeben,

wann und bei welchem Truppenteile sie ihrer aktiven Dienst-pflicht genügt haben.

Die Stelle einer Lehrerin wird an der höheren Bürger-schule zu Brake zu Ostern vakant und soll alsbald wieder besetzt werden. Gehalt 700 bis 1150 M. jährlich. Geprüfte Lehrerinnen, welche auch zur Erteilung des Hand-arbeitsunterrichts befähigt sind, haben ihre Bewerbungsgesuche unter Beifügung von Zeugnissen über ihre Befähigung und ihre bisherige Wirksamkeit bis zum 20. Februar d. J. bei dem Vorstände der genannten Schule einzureichen.

*** Die Amberg'schen Vorträge.** Es war sicher ein den meisten Zuhörern wenig bekanntes Gebiet, mit welchem Herr Amberg gestern seine Experimentalvorträge eröffnete; denn so viel auch in Musik geleistet, so gern darin geschwärmt wird, wie wenige haben von den physikalischen Grundlagen der Musik, haben von dem Zustande der von den Tönen durchfluteten Luft eine Vorstellung! Aber nach wenigen Sätzen waren die Hörer von dem Interesse an dem Gegenstande gefesselt, das sich im Laufe des Abends zur lebhaftesten Teilnahme steigerte. Denn nicht bloß die Genauigkeit und Mannigfaltigkeit der Versuche in allen Teilen der Apparate, die teilweise überraschende Schönheit und Klarheit der Erklärungen, sondern noch mehr das Verwunderliche, das alles mehr als Schau-spiele, daß es nach einem einheitlichen Plane aneinander gereichte Proben aus der Werkstatt der Wissenschaft waren, welche dem Laien einen Einblick in das Arbeitsfeld des Forschers gewährten, erhebt den Genuß an dem, was dem Auge und Ohr geboten wurde. Und dazu die klare Darstellung des Vortragsinhalts! Sei es, daß er mit den Beifügungen an seiner Vortragsreihe die Be-wegung der Luftteilchen nachahmte, oder durch einen Hohlspiegel das Tönen einer Tafelharpfe in alle Teile des Saales „ausstrahlte“, ließ, oder „Knoten“ und „Bäuche“ an einem Gummiwellen und einer glühenden Platinspirale erscheinen ließ, oder die Töne in sichtbaren Wellenlinien und ihren Zusammenhang in verschiebenden wechselläufigen Tönen entlockte, immer war durch das unmittelbare Verständnis der Genuß ein ungetrübter. Wie geistreich mußte der Experimentator mit wenigen Griffen seine Tonzerzeuge zu regulieren, daß sie schier auf Kommando seinem Wunsch gehorchten, wie das singende Flämmchen, das da sang und wieder schwie, wie ihm befohlen wurde! Und eine große Freude erregte es zum Schluß, als die zwei Fuß hohe „sensitiv Flamme“ die leisesten Geräusche markierte, vor den einen, die ihm sympathisch waren, seine Neugier machte und andere mit Geringfügigkeit behandelte; da schien es wirklich, als ob solche Klänge über die Köpfe für sich habe! Es war wohl nur eine Stimme unter der Zuhörerschaft, daß man, nicht bloß angezogen von dem Gesange der „Sirenen“, sondern auch im Wissen bereichert und durch das, was man über Wellen und Knoten, Resonanz und Interferenz und dergleichen Dinge aus der „Wellentheorie“ gehört hatte, auf die folgenden Abende wohl vorbereitet, den Saal verlassen habe. — In seinen weiteren Vorträgen wird Herr Amberg seine Zuhörer in das Reich des Lichtes und der Farben führen und sie mit den neueren Anschauungen über das Wesen der Elektrizität bekannt machen. Möge er vor einem zahlreichen Publikum sprechen! Denn wenn auch der Redner an Schluß ausführt, daß wahre Verbreitung nach einem Leitschnur Worte nicht in der Erkenntnis an sich, sondern in dem Streben nach Erkenntnis enthalten sei, so giebt es für einen, der mit seiner Tätigkeit auf der Allgemeinheit dienen will, noch eine andere: das ist entgegenkommende und verständnisvolle Teilnahme, zum mindesten in den Kreisen der Gebildeten.

-k- Größere Planierungsarbeiten lassen die Herren Bauunternehmer J. Deken und Malermeister Abels auf ihren aus der M. Deften'schen Erbschaftsmasse käuflich erworbenen Grundstücken an Hochbergweg ausführen. Das große Areal Land soll zu 13 Bauplänen eingerichtet und verkauft werden. Die oben genannten Verkäufer dieses Bauunternehmens lassen daher eine Straße herstellen, die die Verlängerung der Straße „Hinter der Lehmühle“ bildet und nordwärts bis an den Hochbergweg sich erstreckt. An dieser neu ein-zurichtenden Straße sollen etwa 7 Baupläne geschaffen werden. Die übrigen 6 Plätze liegen teilweise am Hochbergweg, teil-weise an dem Wege vom Hochbergweg südlich über den Wirtgerech. Für diesen Baugrund haben sich bereits mehrere Käufer gefunden.

○ Besitzwechsel. Das Besitzum des unlängst verstorbenen Schlachtermeyers Strech an der Haarenstraße ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Hofmannfabrikanten Büsing übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 14,000 Mk.

r- Wutvergiftung. Es kommt häufig vor, daß Leute, welche an den Händen Warzen haben, diese mit Hilfe von Scheidewasser „wegbrennen“. Ein solches Unternehmen ist jedoch nicht ohne Gefahr, wie ein junger Mann kürzlich hat erfahren müssen. Auch er betrat eine kleine Warze, die er oben auf der linken Hand aus Schönheitssicht nicht gerne hatte, mehrmals mit Scheidewasser. Dabei war er jedoch nicht vorsichtig genug; er hatte ein zu großes Quantum dieser scharfen Flüssigkeit angewandt und sah schon am folgenden Tage, daß die Hand anschwellt: er hatte sich eine Wut-vergiftung zugezogen und mußte sich an einen Arzt wenden. Also Vorsicht bei Anwendung von Scheidewasser. Das Ent-fernen von Warzen überlasse man lieber einem Arzte.

-k- Schwere Brandwunden zog sich das Töchterchen des Bauers W. hier selbst zu. Dasselbe spielte bei der Mutter in der Küche, als dieselbe auf einer Petroleumlampe Wasser zum Kaffee kochte. Mit einer Handale, die dem Kinde als Spielzeug dien-te, stieß dieselbe an die Maschine, so daß dieselbe vom Tische herabfiel. Das kochende Wasser ergoß sich über das Kind, so daß dieses mit schweren Brandwunden bedeckt wurde und sofort in ärztliche Be-handlung gegeben werden mußte.

- Wichtig für Hausbesitzer! In Dresden war im August d. J. ein Marktbesitzer, der im Auftrag seiner Prinzipalität ein Paket in ein Haus der Marienstraße trug, dort zwischen Pforte und erstem Stockwerk infolge Schwindelanfalles durch einen Treppendurchbruch in den Hausflur herabgestürzt und hat sich so verletzt, daß der Tod nach wenigen Stunden eintrat. Die betreffende Versicherungsgesellschaft zahlte ohne weiteres die Be-gräbnis-kosten und gewährte der kranken Witwe des Marktbesitzer eine angemessene Rente. — macht aber jetzt den betreffenden Haus-besitzer, welcher jenen seitlichen Treppendurchbruch (wie man sie in vielen Häusern findet) nicht durch ein Geländer u. s. w. gesichert hatte, haftbar für alle Kosten und Auslagen, welche der Gemüthsruhe durch den bedauerlichen Unglücksfall erwachsen, nachdem schon die Polizeibehörde den Fall auf Grund des § 367, Absatz 12, zur Behandlung gebracht. Dieser Paragraph lautet: Mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft wird bestraft . . .

wer auf öffentlichen Straßen, Wegen oder Plätzen, auf Höfen, in Gärten und überhaupt an Orten, an welchen Menschen verkehren, Brunnen, Keller, Gruben, Oefnungen oder Abgänge beseigt und unbedeckt oder unterbaut läßt, daß daraus Gefahr für andere ent- stehen kann.“ — Es seien alle Hausgrundstückbesitzer durch das hier berichtete Vorkommnis belehrt, zu welcher weitgehenden Konse- quenzen die Unterlassung einer Schutzvorrichtung an gefährdeter Ber- eichsstelle führen kann. — Dieser Fall beweist auf's neue, welchen großen Nutzen die von dem Allgemeinen Deutschen Ver- sicherungs-Verein in Stuttgart seit 1885 eingeführte Haushaftpflicht- Versicherung für jeden Hausbesitzer hat.

× Bei einer Schlägerei wurde vor einigen Abenden ein Arbeiter einer hiesigen Eisengießerei durch einen Stich in den Rücken so verundet, daß er jetzt schwerkrank krankelnd liegt.

○ Kleine Notizen. Die Verrentung des Klavemanns- Stieffts macht bekannt, daß die zum 1. Mai zu vermietenden Wohnungen vom Stadtmagistrat bereits vergeben sind. — Von dem Hausrecht eines hiesigen Geschäfts wurde unlängst ein Brief mit einer größeren Summe Kassenzettel verloren. Derselbe wurde dem Verlierer getreu wieder zugefickt.

*** Varel.** 30. Jan. Da die Oldenburger Landes- viehvericherung in's Leben getreten ist, beschloß der hiesige Verein zur Versicherung trüchtiger Stuten in seiner letzten Versammlung, den Verein aufzulösen. Im letzten Jahre sind bei diesem Verein 167 Stuten im Werte von 119,875 Mk. versichert gewesen. Für die Entschädigung für 4 Stuten wurde ein Beitrag von 1,75 Mk. für je 100 Mk. der Versicherungssumme erhoben. Der bei Auf- lösung des Vereins vorhandene Kassenbestand in Höhe von 35,06 Mk. wurde dem Verein zur Rettung Schiffbrüchiger überwiesen. („Gen.“)

*** Dovelgum.** 30. Jan. Die am 5. Februar d. J. im „Victoria-Hotel“ hier selbst stattfindende Maske- rade verspricht recht großartig zu werden. Die Beteiligung wird eine ungemein große, und stellen namentlich die umliegenden Ortschaften einen großen Teil der Besucher. Herrenkarten kosten 5, Damenkarten 3 Mk. (in dieser Summe ist das Tanz- geld mit einbezogen), Familienkarten 12 Mk. In Dovelgum sind Karten bei Frau Elie Wilkens, sowie im „Victoria- Hotel“ zu haben. Interessant wird die Vorführung der Eisenbahn Brake-Oldenburg mit Station Dovelgum werden; u. a. kommt ferner eine vollständige Menagerie zur Vor- führung. Auf die vier beifigewählten Kostüme werden Prämien verteilt werden.

- Hammelwarden. 30. Jan. Die Weiserkorrektur hat hier sowie in den angrenzenden Fischfang betreibenden Ortschaften des Weiserstroms eine für die Fischer recht fol- spiegelige Umwälzung des Fischereibetriebes im Gange gehabt. Die frühere Betriebsweise, welche darin bestand, daß die Fischer auf dem in der Weiser vorhandenen Sandplätzen ihre Netze aufstellten und diese zur Ebenszeit bequemen von der gemachten Beute befreiten, ist nach dem durch die Korrektur bewirkten Verschwinden der Sandplätze zu einer Unmöglichkeit geworden. Die Fischer sind dadurch zum Anlauf von auf der Elbe ver- wendeten Ewern (offene, einmündige Fahrzeuge) gebrängt worden, mit denen sie jetzt auf den Fischfang ausfahren und von welchen aus sie mittels sog. Anker-Damen den Stint- u. s. w. Fang betreiben.

- Altenhüter. 30. Jan. Am kommenden Sonnt- ag findet im Büsing'schen Saale hier selbst ein Konzert des Barbenflether Männergesangsvereins statt. Da der- artige Veranstaltungen hierorts zu den Seltenheiten gehören, so dürfte ein zahlreicher Besuch zu erwarten sein. Um das Konzert schließt sich ein Ball.

- Gleseth. 30. Jan. Herr Gendarm Hohn hier- selbst wird zum 1. Mai d. J. nach Essen (Münsterland) versetzt. — Heute Nachmittag besichtigten mehrere Landtags- abgeordnete, welche mittels Sonderzuges, von Nordenham und Brake kommend, hier eintrafen, die Landungsanlagen beim hiesigen Bahnhofe, für deren Verbesserung in einer seitens der Staatsregierung gemachten Vorlage erstreben- weise die Summe von 136,000 Mk. angesetzt ist.

— Die auf dem Gleseth'schen Sande belegene Lachs- fischerei „Hohenzoller“ des Grafen von Wieland (Holland) ist seit einigen Tagen wieder in Betrieb.

*** Golzwarden.** 31. Jan. Unnere seit einiger Zeit mit gutem Erfolge florierende Cement-Dachplattenfabrik wird dem- nächst eine Konturver erhalten. Herr Ziegeleibesitzer Fahren in Strohanen, der neben seiner Ziegelei noch eine Den- und Thonwarenfabrik unterhält, will demnach ebenfalls eine Cementdachplattenfabrik, ähnlich der hiesigen, einrichten.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 31. Jan. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.		gestauf	verkauf
		pSt.	pSt.
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	107,80	107,85	
3 1/2 pSt. do. do.	100,60	101,15	
3 pSt. do. do.	85,70	86,45	
8 1/2 pSt. Oldenb. Konjols	95,50	100,50	
(Stüde à 100 M. im Verkauf 1/2 pSt. höher.)			
3 pSt. Oldenb. Prämien-Anleihe	128,70	129,50	
4 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	107,20	107,75	
3 1/2 pSt. do. do. do.	100,70	101,25	
8 pSt. do. do. do.	85,70	86,45	
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe	96,70	97,25	
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	98,45	—	
4 pSt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	101	—	
4 pSt. do. do.	101,25	102,25	
3 1/2 pSt. do.	98	99	
3 1/2 pSt. Oldenb. Bobenredit-Pfandbriefe (kündbar)	100	101	
3 1/2 pSt. Altonaer Stadt-Anleihe	—	—	
4 pSt. Danziger do.	—	—	
4 pSt. Sutin-Kübeder Prior.-Obligationen	101	102	
3 1/2 pSt. Weimarsche Stadt-Anleihe	—	—	
5 pSt. Italienische Rente	—	—	
(Stüde von 20,000 fr. und darüber.)			
5 pSt. Italienische Rente	—	—	
(Stüde von 4000, 1000 und 500 fr.)			
3 pSt. Italienische Eisenbahn-Prioritäten, garantiert	—	—	
(Stüde von 500 Lire im Verkauf 1/2 pSt. höher.)			
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stüde von 1000 fl.)	—	—	
4 pSt. do.	—	—	
(Stüde von 500 fl.)			
4 pSt. Pfandbr. d. Braunsch. Hannov. Hypotheken	100,90	101,45	
4 pSt. Pfandbr. d. Preuss. Boden-Redit-Alten-Bank	100,45	101	
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank	95,40	95,95	
5 pSt. Bäderfelder Prioritäten	100	—	

5 pSt. Borussia-Prioritäten	100	—
4 pSt. Glasbütten-Prioritäten rückzahlbar 102	—	—
4 1/2 pSt. Wapp-Spinnerei-Prioritäten rückzahlb. 105	—	—
Dönerburgische Landesbank-Aktien		
(40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1892)	—	—
Dönerburg. Glasbütten-Aktien (40/2, Zins vom 1. Jan.)	—	—
Dönerb.-Porz. Dampf- u. Mech.-Aktien	—	—
(4 pSt. Zins vom 1. Januar.)	—	—
Wapp-Spinnerei-Prioritäts-Aktien III. Emission	80	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in A.	168,85	169,65
" " London " für 1 £	20,39	20,49
" " New-York " für 1 Doll. "	4,165	4,215
Holländische Banknoten für 10 Gulden	16,85	—
An der Berliner Börse notierten gestern.	—	—
Dönerburgische Spar- und Leihbank-Aktien	—	—
Dönerburg. Eisenbütten-Aktien (Kugelhütten)	—	—
Dönerb. Versicher.-Gesellschaft-Aktien per St.	—	—
Diskont der Deutschen Reichsbank 4 pSt.	—	—
Darlehenszins do. do. 5 pSt.	—	—
Unser Zins für Wechsel 5 pSt.	—	—
do. do. Kontokorrent 5 pSt.	—	—

Oldenburger Marktpreise
vom 31. Januar 1894.

Butter, Waage	1/2 kg	90
Butter, Marktsale	" "	1
Speck, geräuchert	" "	70
Speck, frisch	" "	60
Hammelfleisch	" "	50
Kalbfleisch	" "	40
Flomen	" "	60
Schinken, geräuchert	" "	80
Schinken, frisch	" "	60
Rindfleisch	" "	60
Schweinefleisch	" "	60
Mettwurst, geräuchert	" "	80
Mettwurst, frisch	" "	60
Gier, das Duzend	" "	65
Gilfner, Stück	1	20
Enten, zahme, Stück	2	—
Enten, wilde, Stück	1	—
Holen	—	—
Kartoffeln, 25 Liter	—	70
Burgeln, 25 Liter	—	80
Stedriben, Stück	—	10
Heubelen, pr. Eiter	—	20
Schmalzen do.	—	50
Kohl, weißer, Kopf	—	10
Kohl, roter, Kopf	—	20
Blumenkohl, Kopf	—	50
Dorf 20 hl	—	6
Fertel 6 Wochen alt	—	14

Familiennachrichten aus dem Herzogtum
(Aus den Standesamtsbüchern der betr. Gemeinden.)

Gemeinde Bardenfleth. Geboren: dem Arbeiter Hinrich Bernhard Thümler, Nordmoor, 1 S.; dem Gastwirt Albert Anton Koopmann, Nordmoor, 1 T.
Gemeinde Neuenbrot. Ehehülftungen: Haussohn Johann A. Böning mit Hausstöchter L. Marg. G. Böning. — Geburten: Hausmann Andreas Böning senr., 66 J.; Hausmann Meiner Gloystein, 79 J.
Gemeinde Bursahre. Geboren: dem Gutsb. Geinr. Wilh. Francken, Einjum, 1 S.; der N. N. Sillens, 1 S.; der N. N. Sillens, 1 S.; dem Herrn Wilh. Geinr. v. Käfen, Sillens 1 T. — Geburten: Ww. des weil. Proprietärs Gerh. Müller, Helene Maria Elisabeth geb. Blummann, Bursahre, 83 J.; Ww. Geinr. Wilh. Schröder, Suggenwärdter Wld, 2 M.; Ehefrau des Zimmermanns Geinr. Giers, Metta geb. Schröder, Sillens, 73 J.; Ww. des weil. Arbeiters Fr. Wilh. Diekmann, Helena Sophie geb. Neils, Sillens, 66 J.; Ww. des weil. Arbeiters Martin Cordes, Maria Catharina geb. v. Neffen, 72 J.
Gemeinde Jade. Geboren: dem Schneider Georg Wilh. Lehmann, Jaderberg, 1 T.; dem Landmann Dieder. Gerh. Westfelds Kreuzmoor, 1 S.; der N. N. Jaderberg, 1 T.; dem Arbeiter Friedr. Hinrich Rasmann, Aufendisch 1 S.; dem Landmann Gerh. Wilhelm Freels, Kreuzmoor, 1 S. — Gestorben: Witwe Anna Elisabeth Eriekemann, geb. Freerichs, Ranzhausen, 81 J.; Zimmermeister Diederich Gerh. Schürholz, Kreuzmoor, 86 J.; Witwe Anna Margarete Braje, geb. Anus, Jaderberg, 72 J.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg
von A. Schulz, Optiker.

Monat.	Thermometer 0 Ré.	Barometer nach Boll u. Stm.	Lufttemperatur Monat. / höchste / niedrigste
30. Jan.	7 u. Nm.	+ 3,6	756,2 27,19,7 30,30.
31. Jan.	8 „ „	+ 3,5	750,4 27,8 31,Jan.

Kirchennachrichten.
Am Sonnabend, den 3. Februar.
Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Kralle.

Oldenburger Wochenmarkt. Der heutige Wochenmarkt wies einen ziemlich regen Verkehr auf. Mit Schweinen war der Markt recht gut besetzt, der Handel mit denselben ging recht flott, die Preise waren dabei steigend. Schwachfleisch wurden mit 15 Mk. einzelne sogar mit 16 Mk. pro Stück bezahlt. Auch die älteren Schweine waren sehr hoch im Preise. Dieselben wurden bis zu 90 Mk. pro Stück angeboten. Kartoffeln waren wenig am Markt und wurden mit 65 Pfg. pro Scheffel bezahlt. Der Buttermarkt war ziemlich gut besetzt. Der Durchschnittspreis betrug in der Waage 90 Pfg. pro Pfund, in der Halle 95 Pfg., doch wurde die Butter im Kleinverkauf bis zu 1 Mk. bezahlt. Eier waren in sehr großer Menge angebracht und wurden mit 65 Pfg. pro Duzend verkauft. Fleisch und Gemüse waren in großer Menge zugebracht, der Umsatz war jedoch nur mittelmäßig. Dorf war in genügender Menge angefahren, die Nachfrage jedoch nicht sehr groß.

Anzeigen.

Gemeindefache.
Wardenburg. Das Verzeichnis der bis zum 31. Dezember v. J. angemeldeten Betriebswechsel, Veränderungen und Eröffnungen, sowie der auf Grund der Einkommensteuer-Einziehung für 1893 gegen das Vorjahr eingetretener Veränderungen der Selbstversicherungspflicht bei der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft liegt vom 1. Februar d. J. an während 14 Tage zur Einsicht der Beteiligten im Hause des Unterzeichneten öffentlich aus.
Winnen einer weiteren Frist von 4 Wochen kann von den Betriebsunternehmern gegen die Richtigkeit dieses Verzeichnisses beim Genossenschaftsvorstande Einspruch erhoben werden.
Der Gemeindevorsteher.
D. Willers.

Armenfache.
Landgemeinde Oldenburg. Sitzung der Armenkommission am Sonnabend, den 3. Febr. d. J., nachm. 2 Uhr anfangend.
Der Gemeindevorstand.
Janßen.

Haftede. Der gesamte bewegliche Nachlass des kürzlich verstorbenen Landmanns Joh. Hinr. Tieten in Lehmden, als namentlich:
2 belegte Milchkühe, 1 tieb. Luene, März, fallend, 1 Mindquene, 1 zweijähr. Ochsen, 2 Kuhfäher, 1 Flegel, 1 trag. Sau, zerlegt Ende Februar, 10 Hühner, 1 Hahnshund, 4 Körbe Staudbieren, 1 Ackerwagen, 2 Karren, 5 Forken, 1 Tragejoch, 3 Paden, Krabber, 1 Lothe, 2 Haumesser, 5 Schuppen, 1 Vorfpaten, 2 Senfen, 1 Quide, 1 Art 1 Hachellade, 1 Staubmühle, 1 Heutrenke, 1 Heuspater, Walzen, 1 Schleifstein, Asten, 1 Kleiderkrant, Sekretär, 1 Milchkrant, 2 Koffer, 1 Kommode, 2 Spiegel, 2 Wanduhren, 1 Tischenuhr, 2 vollständige Betten, ein Töpfe, 1 gr. Kochtopf, 1 eh. Pflanne, Blechgeräthe, Kaffeemühle, 12 Stühle, 3 Tische, 1 Wacktrog, 1 Topf mit Futterhonig, eingem. Bohnen, 1 Butterkarne, 5 Eimer, Körbe, 2 Stoppen, 1 Heuschiff u. s. w.,
ferner 5000 Pfund bestes Kuhheu, 1 Semmiete bei Tieten Hause in Wollstraße, enth. ca. 5 Fuder bestes Pflatenheu (vorher zu befehen), 5000 Pfund Stroh, 25 Scheffel Roggen, 80 Scheffel Gb- und Pflanzkartoffeln, Stallböden,
wird am
Freitag, den 2. Februar cr., nachmittags 1 Uhr, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkauft.
Vor Beginn der Auktion soll von der Kütere des Erblassers das Wohnhaus, 7 S. E. Akerland, 13 S. E. Dreshweide und Garten auf ein oder mehrere Jahre mit sofortigem Eintritt oder zum 1. Mai cr. unter der Hand verpachtet werden.
Kauf- und Feuerlustige ladet ein
G. Hagendorff, Aukt.

Der gänzliche Ausverkauf,
wegen Aufgabe des Geschäfts, von
Drechslerwaren dauert nur noch kurze Zeit und werden lange und kurze
Pfeifen, Meerschamm-Pfeifen, Cigarrenspitzen
in Weichsel, Meerschamm und Bernstein,
Spazierstöcke u. u. zu **niedrigen Preisen** ausverkauft.
Photographie-Rahmen zu jedem nur annehmbaren Preis.
H. Hinrichs Ww., Schüttingstr. 18.

Oldenburg. Zu verkaufen ein sehr gut erhaltener Blattwagen und eine Drechsmaschine mit starkem Göpel.
Joh. Clausen, Reckfl.
Zum Verkaufe des zum Nachlasse des weil. Regierungs-Präsidenten, Geh. Rats Erdmann Exr. gehörigen

Immobilien,
Neue Huntestr. Nr. 1, ist anderweiter Termin auf
Freitag, den 2. Februar d. J., mittags 12 Uhr, im Sitzungszimmer hiesigen Großherzoglichen Amtsgerichts Abt. I bestimmt, wohin ich Reflektanten einlade.
W. Köhler.

Höven.
Empfehle den Herren Landwirten zu ihren Verkäufen:
bestes Weizenmehl,
Rosinen, Korinthen, Zucker, 3 Pfd. für 1 Mk. — Tabak u. Cigarren. Täglich frisches Geseh.
Gerh. Rosenbohm.
Bringe dem geehrten Publikum in Erinnerung, daß mein Geschäft Sonntags von 10—12 Uhr und nachmittags von 3 Uhr ab geschlossen ist.

Der Rest
der ausverkauften Waren ist nochmals im Preise heruntergeleht.
Es sind noch davon vorhanden:
circa 100 nur bessere Korinthen, früher 6 bis 10 Mk. jetzt 4—4,75 Mk., 50—96 om weit, circa 10 Morgenröde von 3—16 Mk., kleine weiße gekrümmte Kleiden, Kinderkleidchen, Vorhemden, Knaben- u. Anzüge, Knabenpaletots, circa 50 feinere Damen-Röde, Kinderjaken, Knabenblusen.
Theodor Meyer, Schüttingstr. 8.
Oberleste. Zu verkaufen eine in acht Tagen milchwerdende Kuh.
Feinr. Spedmann.

Pflaumen, Pfd. 15 Pf.
Aug. Lenke jun., Achternstr. 14.
Gewacht. Alle Diejenigen, welche noch Forderungen an den Nachlass des weil. Bauers **J. D. W. Göhe** am Scharrelsdamm haben, wollen ihre Rechnung dem Unterzeichneten baldigst überreichen, behufs Aufnahme des Inventars.
Meinrenten, Aukt.

Oldenburg. Im Auftrage habe ich eine in Petersfehn belegene Stelle zur Größe von 6 ha, welche sehr schweren Torf liefert, mit Eintritt auf den 1. Mai d. J. zu verkaufen. Das vorhandene Wohnhaus ist fast neu und sehr solide gebaut.
Joh. Claussen, Rechnungssteller.

Höven.
Empfehle den Herren Landwirten zu ihren Verkäufen:
bestes Weizenmehl,
Rosinen, Korinthen, Zucker, 3 Pfd. für 1 Mk. — Tabak u. Cigarren. Täglich frisches Geseh.
Gerh. Rosenbohm.
Bringe dem geehrten Publikum in Erinnerung, daß mein Geschäft Sonntags von 10—12 Uhr und nachmittags von 3 Uhr ab geschlossen ist.

Der Rest
der ausverkauften Waren ist nochmals im Preise heruntergeleht.
Es sind noch davon vorhanden:
circa 100 nur bessere Korinthen, früher 6 bis 10 Mk. jetzt 4—4,75 Mk., 50—96 om weit, circa 10 Morgenröde von 3—16 Mk., kleine weiße gekrümmte Kleiden, Kinderkleidchen, Vorhemden, Knaben- u. Anzüge, Knabenpaletots, circa 50 feinere Damen-Röde, Kinderjaken, Knabenblusen.
Theodor Meyer, Schüttingstr. 8.
Oberleste. Zu verkaufen eine in acht Tagen milchwerdende Kuh.
Feinr. Spedmann.

Granbrot,
geäuert und ungeäuert, täglich frisch.
Geinrich Böning.
Zum Wohl der Menschen.
Allen Magenleidenden
erteilt gänzlich kostenfrei Rat und Auskunft
Hugo Zipp, Hildesheim.

Gesucht zu Mai: Ein reinliches, kräftiges Mädchen vom Lande für Arbeiten im Haushalt und in der Molkerei, gegen hohen Lohn.
Frau D. H. Müldensich, Jodamstr. 2.
Donnerschwee. Ge. 3. 1. Mai e. Wlad, die art mellen kann. **G. Wohlens Ww.**

Reichl. Nebenverd. wird soliden und ordentlichen Personen angeboten. Offerten sub X. Z. postlagernd Hamburg.
Entlaufen ein kleiner, gelber Hund, auf den Namen „Moll“ hörend. Dem Wiederbringer eine Belohnung.
Zweelbäte, Tönjes Wichmann, Schulweg, Maurer.

Großherzogliches Theater.
Donnerstag, den 1. Februar 1894.
62. Vorst. i. Ab.
Charleys Tante.
Schwanke in 3 Akten von Brandon Thomas.
Vorher:
Militärroman.
Genrebild in 1 Akt von G. v. Moser und T. v. Trotha.
Kasseneröffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

Bremer Stadttheater.
Donnerstag, 1. Febr. Mauerblümchen.
Freitag, 2. Febr. Zum ersten Male: Die verkaufte Braut. Komische Oper in 3 Akten von Smetana.

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeigen.
Schhorn, 28. Januar. Heute entschief plötzlich und unerwartet, nach kurzer, heftiger Krankheit, meine liebe Frau und meine gute, unvergeßliche Mutter, **Anna Magarethe Barkemeyer,** geb. **Silbers,** in ihrem 54. Lebensjahre, welches tiefbetribt zur Anzeige bringen die trauernden Hinterbliebenen
Gerhard Barkemeyer u. Kinder.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 3. Februar, nachmittags 3 Uhr, auf dem Donnerschwer Kirchhofe statt.

Beilage

zu No 26 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 31. Januar 1894.

Aus aller Welt.

Berlin, 29. Januar. Ueber die Verbreitung der Tuberkulose (Schwindel) durch den Eisenabwerg der Regierung Dr. Petri im letzten Heft der Veröffentlichung des kaiserl. Gesundheitsamts Bericht erzählt. Im Laboratorium des Gesundheitsamts sind von Mitte Januar 1891 bis Mitte Juli 1892 Versuche ausgeführt worden, denen gewisse Befürchtungen über die Möglichkeit der Tuberkuloseverbreitung durch die Schlafwagen zu Grunde lagen. Diese Befürchtungen wurden laut, als nach dem Bekanntwerden der Koch'schen Tuberkulinbehandlung im Winter 1890/91 der Andrang von Schwindelkranken nach Berlin eine ungeahnte Höhe erreichte. Durch die Versuche sind nun thätigste Schritte zur Bekämpfung nicht allein im Fußboden, sondern auch in dem an den Wänden, auf den Ecken u. abgelegenen Statte gefunden worden. Das kaiserliche Gesundheitsamt hat diese Versuche auf ein reichliches, von verschiedenen Berliner Eisenbahnbehörden bereit gestelltes Wagenmaterial ausgedehnt. Es sind 45 Waggons von 21 Personenwagen — darunter zwei Schlafwagen — Staubproben entnommen und auf 117 Versuchstiere übertragen, von denen eine Anzahl, zum Teil schon in den ersten Tagen, an verschiedenen ansteigenden Krankheitsstadien, während von dem Rest, welche nach vier bis sechs Wochen getötet wurden, drei tuberkulös waren. Diese waren nachweisbar in Form von Schlangenschleim, gepulvert, der von Wänden, Postern und Decken der Wagen — nicht vom Fußboden — entnommen war. An fäulnis mit Bakterien verunreinigt war der Fußboden, am geringsten die Decke, einen mittleren Reingehalt zeigten die Wände, Platte und Tischplatte. Auf je ein Quadratmeter des Fußbodens fanden sich beispielsweise in der zweiten Klasse rund 12,600, in der dritten Klasse 5500, in der vierten Klasse 4350 und in der ersten Klasse 2600 Keime. Auch über die zweckmäßigsten Mittel, um die Personenwagen von den schädlichen Keimen zu befreien, sind umfassende Versuche angestellt worden. Auf Grund dieser sind bestimmte Vorschläge über die praktische Verwertung der gesammelten Erfahrungen im Eisenbahnverkehr ausgearbeitet worden, welche nach dem „Centralbl. d. Bauw.“ gegenwärtig von den Verwaltungen erwoogen werden.

Der pergamenische Frauenkopf, dessen Restaurierung als erste Preisaufgabe um den vom Kaiser neu gestifteten Preis von 1000 Mark zur Förderung des Studiums der klassischen Kunst gestellt ist, ist ein viel beachtetes Kunstwerk aus parischen Marmor. Der Kopf ist im Südosten des pergamenischen Altarsbaues, so man auch die Statue des Hermaproditos in verschiedenen Teilen fand, entdeckt worden. Er trägt gleichfalls von einer Statue her. Eigentümlich ist ihm eine große Ähnlichkeit der Formenbehandlung, die praxitelische Art. Bildung und Ausdruck erinnern an den Kopf der milonischen Venus. Ihre Gewandung zeigt wiederum auffallende Verwandtschaft mit der um den Unterkörper des Hermaproditos geworfenen Draperie. Sehr wahrscheinlich handelt es sich um eine Gruppe von Bildwerken, die auf einen Meister oder wenigstens auf ein Atelier zurückzuführen sind. Der Frauenkopf ist verhältnismäßig gut erhalten. Die Restaurierung ist fast vollständig mit der halb abgeschliffenen Fläche zu versehen haben. Auch die Lippen und das weisse Haar sind etwas gesunden. Singegen sind die Epidermis des Antlitzes und beide Augen noch wohl erhalten. Besonders ist der tiefe, etwas schwermüthige Blick dieser Augen.

Abendbrennen (Abz. Münster), 30. Jan. Ein furchtbares Unglück ereignete sich hier bei der Feier des Kaiserjubiläumfestes. Als die Vorbereitungen getroffen wurden, um die aufgestellten Böller abzufeuern, soll dem Vernehmen nach ein Knabe einen Schwärmer abgebrannt haben. Ein Mann geriet in einen mit Pulver angefüllten Eimer; es gab eine gewaltige Explosion, und neben von den umstehenden Kindern erlitten über den ganzen Körper Brandwunden. Ob alle mit dem Leben davonkommen werden, ist sehr fraglich.

Sühne.

20) — Kriminal-Novelle von Konrad Telmann. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ich starrte ihn an. Was sollte das heißen? Wollte der Alte das seinen Spatz mit mir treiben? „Auf und davon?“ flammelte ich noch. „Wohin denn? Das ist ja unmöglich. Was hat sie für mich denn zurückgelassen?“

Der Alte mußte mir wohl ansehen, daß mich seine Worte von vornhin in sattsamstolzes, schredhaftes Entsetzen versetzt hatten, denn er kam nun näher auf mich zu, that ein paar Züge aus seiner Pfeife und sagte dann: „Zurückgelassen? Gar nichts, daß ich wüßte. Wie ich heute bei Tagesanbruch nach meiner Gewohnheit herunterkomme und das Hausstübchen aufschließe, geht hinter mir auch schon eine Thür, und als ich mich verwundert umschaue, — denn die alte Leinwand ist so frisch wie bei Wege, und mein Tschel hat auch nicht angeschlagen, wenn sie's war, wie er nun that, — ist's die junge Gnädige, sie und fertig, in Hut und Umhang, ganz so, wie sie gestern ankam. „Hoh!“ ruf' ich, „was soll das bedeuten?“ „Sch geh' fort,“ sagt sie und sagt das in einem Ton, — na, wie

soll ich's beschreiben? Mich ging es ja überhaupt nichts an, ob sie blieb oder nicht, und ich hatte gar nichts d'rein-zurechnen; aber selbst, wenn's anders gewesen wäre, hätt' ich dem Ton gegenüber kein Wort herausgebracht. Ich frag' also auch nicht, wohin sie geht, — denn schließlich: wohin soll sie gehen, wenn nicht zu ihrem Mann? „Sch bit' nur, daß sie ein Weilchen wartet, bis ich ihr eine Tasse Kaffee heiß gemacht habe, aber davon will sie ja nichts wissen. „Adieu,“ sagt sie, „und haben Sie vielen, vielen Dank für alles!“ „Und den Herrn Kreisrichter wollen Sie nicht erst abwarten?“ frag' ich. „Nein, nein,“ fällt sie mir ins Wort, „es ist besser so.“ Und nicht mir noch einmal zu und geht davon. Zurückgelassen hat sie gar nichts, keinen Gruß und kein Wort. Ein Händedruck, — das war alles. Na, ich denke mir: es wird ihr mit der Verjüngung ja wohl recht geilt haben. Und so klar und ruhig sah die junge Gnädige aus, beinahe heiter, möcht' ich sagen, gar nicht so wie gestern Abend, wo man ja einen förmlichen Schreck bekam, als man sie so ansah. Und heute Nacht muß sie auch gleich einen Verjüngungsbrief an ihren Mann geschrieben haben, denn kaum, daß Sie gestern weg waren, forberte sie Tinte und Papier von mir und die hab' ich ihr gebracht.

„Wo ist der Brief?“ stieß ich in furchtbarer Angst und Erregung heraus.

„Der Brief?“ Der Alte sah mich verwirrt an. „Den Brief muß sie wohl mitgenommen haben, oder sie hat ihn zerissen, weil sie nun doch lieber in Person auf Carlrow erscheinen wollte. Der Brief ist nicht da.“

„Sind Sie dessen ganz gewiß?“

„Ueberzeugen Sie sich selber, Herr Kreisrichter! Das Zimmer ist hier gleich rechter Hand. Es ist dasselbe, in dem der unglückliche Mann gewohnt hat. Da er ja in dem Bett nicht geforben ist, hab' ich gemeint, es kommt' der jungen Gnädigen wohl nichts verschlagen.“

Ich war zuminnemgezeit, aber ich sagte kein Wort. Wie verlorst, wandend betrat ich das Zimmer, in dem Helene die Nacht verbracht hatte. Nichts darin deutete freilich darauf hin. Das Bett war unberührt; alle Möbel standen auf ihrem Platze. Sie mußte sich nicht zur Mühe begeben, sondern die ganze Nacht geschrieben haben; das Tintenfaß stand noch auf dem Tische, ein Stuhl davor. Von einem Briefe fand sich nichts. Ich atmete schwer. Das bedeutete ein Unglück. Ich wußte nicht, was geschehen war, ich wollte mir's nicht klar machen, aber was hätte dies alles mir sagen können, wenn nicht das eine: Helene war mir verloren! Ich sank auf den Stuhl, auf dem sie die Nacht hindurch gesessen, — ich hatte schlafen können! und barg mein Gesicht in meine Hände. Dann sprang ich auf. So konnte ich mich doch nicht mit dem Gräßlichen, Unausdenkbaren zufriedener geben, so nicht. Und an wen hatte sie geschrieben, wenn nicht an mich? Wo aber war dieser Brief, der mir alles sagen, alles erklären mußte? Ein jäher Gedanke durchschloß mir das Hirn. Hatte sie mir nicht gestern gesagt, als wir am Waldsee uns getrennt hatten, — es war freilich nicht zu begreifen, daß es gestern erst gewesen sein sollte, — ich würde heute in der hohen Föhre dort, die sie mir gewieken, ihre Antwort, ihren Weidch über das finden, was nun werden sollte? Dorthin würde sie also den Brief dieser Nacht getragen haben, dorthin mußte ich eilen, um zu wissen, wie sie sich entschieden hatte.

Ich zwang mich, möglichst gefaßt zu erscheinen, als ich mich von dem alten Förster verabschiedete. Er wollte wissen, was ich dachte und ob auch nichts Schlimmes zu besorgen stehe; ich beruhigte ihn. „Nichts, gar nichts. Ich denke wenigstens nicht. Guten Morgen, Herr Hegemann. Auch von mir vielen Dank!“

„Keine Urach,“ Herr Kreisrichter, war gern geschehen. Wünsch' alles Gute!“

Dann war ich fort. Ich lief, als ich dem Alten außer Schweite war, so schnell meine Füße mich nur irgend tragen wollten. In zehn Minuten war ich am Waldsee. Es durchschauerte mich heftig, als ich den dunklen Spiegel plötzlich vor mir aufschwimmen sah. Eine Ahnung zuckte mir durch die Seele, eine furchtbare Ahnung. Und dann sah ich etwas Weiðes zwischen Schilf und Weiden des Ufers aufleuchten, einen Schleierregen, ein Tuch, ich unterschied es nicht deutlich. Aber es mahnte mich an Helene, ohne daß ich wußte, ob ich es bei ihr gesehen oder nicht. Ein Schwindel zog mir durch die Augen hin. Ich tastete mich bis zu der hohlen Föhre, wo sie ihren Brief hatte niederlegen wollen, ich griff mit der Hand in das Nestloch, zitternd, wie betäubt, mit rasendem Herzschlag. Und dann zog ich wirklich ein Schreiben von ihr hervor, die Aufschrift an mich gerichtet, und riß den Umschlag auf. Lesen konnte ich jetzt nicht, ich suchte nur nach

irgend etwas in dem langen Briefe, etwas, das ich finden mußte, zu finden gewiß war. Und da war es auch schon: „So will ich mich denn in der unergreiflichen Tiefe des Waldsees verleben von Dir und vor aller Welt.“

Ich schrie auf, stieß den Brief zu mir und lief zum Förster zurück. Wie ein geheftes Wild jagte ich dahin. Was ich eigentlich wollte, was ich noch hoffte, wußte ich selber nicht. Wenn die Unglückselige in den dunklen Wäldern des Waldsees Frieden gesucht hatte, konnte niemand sie mehr erretten, kam alle Hilfe viel zu spät. Und wozu wollte ich ihr schredliches Geheimnis in alle Welt hinausstreuen? Und dennoch lief ich, lief ich, als hinge Tod und Leben, als hinge das Heil der Welt davon ab — „Förster Hegemann! Förster Hegemann!“

Der Alte, der eben in der graugrünen Uniform, den Hirschjäger an der Seite, aus dem Hause trat, zu einem Rundgang durch sein Revier gerückt, starrte mit entsetzten, während der Dachshund an seiner Seite ein heiseres Gebell anschlug, „Herr Kreisrichter! Um Gottes willen, was giebt's denn? Doch kein Unglück?“

„Ein großes Unglück! Frau Helene — Frau Häjeler hat sich im Waldsee — ist vielleicht durch ein Versehen hineingeraten — man muß suchen, suchen —“

Ich konnte nicht mehr sprechen, eine rote, heiße Flut schoß mir in den Kopf, ich stolperte, ich stürzte vornüber, die Sinne schwanden mir. Noch eine Sekunde hindurch war mir's, als hörte ich ein dumpfes, gurgelndes Getöse über mir, dann wußte ich nichts mehr von mir selber.

Als ich erwachte, lag ich in einem der kühlen, hohen Erdgeschloßzimmer des Försterhauses auf einem Sofa ausgestreckt, und die alte Frau Kieping, des Oberförsters Haushälterin, war um mich beschäftigt. Ich hatte den Geschmack von Korbbrandwein auf der Zunge, um mich her war alles todesstill. Die Sonnenlichter spielten mit schillernenden Funken durch die Stäbe der herabgelassenen Saloufien herein. Wieviel Zeit vergangen war, seit ich draußen zu Boden gefallen war, wußte ich nicht, aber das, was geschehen, bevor ich niedergelürzt, war mir alles klar und lebendig vor der Erinnerung, nur zu klar. Meine Glieder waren wie gelähmt, der Kopf brannte mir, immer noch siedete das Blut in meinen Adern. „Wo ist der Förster?“ fragte ich die Alte, die mirrißch mein Erwachen beobachtete.

„Fort,“ sagte sie. „Aber deshalb brauchen Sie nicht ängstlich zu sein oder herauszulaufen. Es ist schon alles in Ordnung. Der Peter war eben hier. Herr Hegemann hat ihn hergeschickt, sie hätten sie richtig gefunden, und sie wäre nach Carlrow gebracht worden. Und dann ließe Herr Hegemann fragen, ob Herr Kreisrichter was bei Gericht zu bestellen hätten, dann kommt' es der Peter dem Altuar Jörn gleich ausrichten, denn er mußte nun doch auf die Polizei laufen und alles haarklein erzählen. Und Herr Kreisrichter möchten sich doch nur ja ruhig halten, es ginge alles ohne ihn, und es könnte nur ein Unglück passieren, wenn er sich vor der richtigen Zeit wieder herausmachte, und dessen würde es doch nichts mehr. So hat's der Peter bestellt.“

Ich fröstelte mitten in meiner Fieberhitze leicht zusammen. Richtig gefunden und nach Carlrow gebracht! Klang es in mir nach. Also wirklich, wirklich! Sie war tot! Ich schloß die Augen. Der Förster hatte recht; ich konnte nichts mehr helfen, und es frommte zu nichts, wenn ich mich zwang, aufzustehen, meine Schwäche niederzuringen, meine Pflicht zu thun. Was gab es jetzt in Wahrheit noch für Pflichten für mich?

(Fortsetzung folgt.)

Die billigste und profitlichste Seife für den Haushalt ist Doering's Seife mit der Eule: 1) weil sie sich sehr wenig verwaucht, 2) weil sie sehr gut reinigt, 3) weil sie sich bis auf den letzten Rest aufbraucht, 4) weil sie so lange anhält wie 2 Stück Flüssseife, und 5) weil sie die beste, mildeste und für die Kinder und Stänglinge zurätzliche Toiletteseife der Welt ist. Wer vernünftig ist, läßt sich nicht vom äußeren Scheine oder von der Billigkeit blenden, er kauft Doering's Seife mit der Eule (Preis nur 40 Pfg.) und weiß die billigen und schlechten Seifen, mit denen man Schönheit und frisches Aussehen der Haut ruinirt, entschieden zurück.



Kampfgenossen-Verein Oldenburg.

Offizielle Bekanntmachung des Vorstandes. Versammlung am Donnerstag, den 1. Februar d. J., abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal (Marktalle).

Anzeigen.

Die Arbeiten und Lieferungen für den Bau einer Schule in Westertede und eines Nebengebäudes dazu sollen am

Donnerstag, den 15. Februar, nachmittags 5 Uhr,

in öffentlicher Schlußung in Buch Hotel zu Westertede mündlich überaus ausverhandelt werden.

Baupläne, Kostenanschläge, Bedingungen u. liegen auf dem Amte Westertede zur Einsicht aus.

Westertede, 1894, Jan. 30.

Schulvorstand von Westertede.

Dr. Meyer.

H. Hunger, Waffeur.

Die Gräßlich von Wedel'sche Villa „Zamenhof“ mit großem Garten soll zum 1. Mai 1894 anderweitig vermietet werden, und wollen sich Reflektanten baldigst bei der unterzeichneten Kantei melden.

Die Villa enthält große, schöne Wohnräume und vorzügliche Stalleinrichtungen, liegt sehr freundlich in unmittelbarer Nähe des schönen, vielbesuchten Logobrunner Waldes, an der Leer-Märcher Chaussee, 3/4 Stunden von Leer entfernt, mit täglich zweimaliger Fahrpostverbindung. Miete 500 M pr. Jahr.

Oldenburg bei Leer, den 27. Janr. 1894.

Gräßlich von Wedel'sche Kantei.

Bunjer.

Kenteimeister.

Bieh-Verkauf.

Zwischenruh. Der Handelsmann Herrn.

Nabben zu Elmendorf läßt am

Montag, den 5. März d. J.,

mittags 12 Uhr auf,

bei seiner Wohnung:

10—15 hochtragende Quenen,

darunter mehrere ostfriesischer

Rasse,

3 hochtragende Kühe,

3 3jährige, beste Zucht-Däsen,

2 angekörte Hündstiere,

6 trüchtige Schweine,

40 Ferkel, alsdann 6—8 Wochen alt,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist ver-

kaufen.

Kaufliebhaber laden ein

F. S. Hinrichs.

Zwangsvorsteigerung.

Am **Donnerstag, den 1. Febr. d. J.,**

nachmittags 4 Uhr, gelangen in Auktions-

lokale an der **Mitterstraße hier:**

1 Sofa, 2 Sofatische, 2 Schreibpulte,

3 Bücherchränke, 6 Neolen, 1 Treisen

und verschiedene andere Sachen

zur Versteigerung.

Dierking,

Gerichtsvollzieher.

Gin auswärtiger Industrieller beabsichtigt am hiesigen Platze eine größere Fabrikanlage aufzuführen zu lassen und von der ihm entbehlichen Dampfkraft sowie Raum auf längere Jahre zu vermieten. Gewerbetreibende, welche hierauf reflektieren, bitte ich, mit mir in Verbindung treten zu wollen.
W. Köhler.

Gut gereinigt ist halb gefüttert!

Diesen Anspruch landwirtschaftlicher Anstalten sollten alle Viehhalter beherzigen. Für Ungeziefer und Hauptpflege des Viehes empfiehlt sich als Nothwendigkeit das

Angeler Viehwaspulver

angefertigt seit 1886 in der Apotheke zu Sarran in Frankreich. Es besteht aus reinen, feinsten, leichtesten Ungeziefer bei Mücken, Fliegen, Käfern und Schweinen, und übertrifft nicht nur jedes andere Mittel an Wirksamkeit und Billigkeit, sondern wirkt außerdem überaus wohltuend auf die Gesundheit der Thiere. Die Thiere zeigen, mit diesem Mittel gereinigt, erhöhte Frucht und erhalten ein weiches, glänzendes Fell. Packete à 50 Pf. resp. 1 Mark für 5 resp. 10 Stück Vieh mit einer Besäuge. Die Wichtigkeit der Hauptpflege beim Vieh.

Jedes Stück Rindvieh radikal zu reinigen kostet nur 10 Pf. Zu haben in den Apotheken.

in Alvens, Berne, Delmenhorst, Elsfleth, Fedderwarden, Friesen, Hooftel, Hohenkirchen, Jade, Jever, Oldenburg, Ovelgönne, Rastede, Rodenkirchen, Seefeld, Stollhamm, Toffens, Varel, Weiserste, Ahrensbödt, Gutin, Gleschendorf, Huzfeld, Neufrieden, Schwartau.

Harzer Kanarienvögel,

die feinsten Edelrollen und Vögelzüchter und gute Zuchtweibchen sind zum Verkauf eingetroffen bei Frau v. d. Laage, Langestr. 84. J. Salbroth, St. Andreassenberg a. Garz.

Selbst eingem. Sauerkraut, grüne Bohnen, Morriener weiße Bohnen, Erbsen, ammel, Kochmettwurst u. ger. Speck empfehle in bester Qualität.

J. D. Willers.

Obernburg. Damen- u. Herren-Maschinenzüge verkauft d. J. Franck & Winter, Almenstr. 7.

Zu verkaufen ein im Obersten an der Chaussee belegenes Wohnhaus mit Land bis zu 8 Scheffel Saat. E. Memmen.

Oberhausen. Empfehle meinen Stier nunmehr wieder zum Decken. J. G. Männich.

Schuhmacher Jos. Pophanken, Nadorst. Indem ich einem geehrten Publikum von Nadorst, Oldenburg und Umgegend ergebenst anzeige, daß ich mich in Nadorst als Schuhmacher etabliert habe, bitte ich um geneigten Zuspruch. Ich wohne im elterlichen Hause (erstes Haus am Wege neben dem Theilmannischen Wirtshaus).

Nadorst, 28. Januar 1894. Hochachtungsvoll Joh. Pophanken, Schuhmacher

Bumpenickel

empfehle C. W. Hörterkamp.

Keine Braut veräume

ich vor Anbahnung Ihrer Aussteuerbesten Proben von Bettfedern, Daunern u. Brittaaren gratis u. franco senden zu lassen von Georg Prinz, Bremen, Oberthorsteimweg 47. Specialgeschäft für Betten u. Bettwaren.

Kleinbahn Oldenburg-Friedrichsfehn.

Personenbeförderung. Abfahrt von Oldenburg: Abf. v. Friedrichsfehn: Sonntag: um 6.15 Uhr, Sonntag: um 7. um 1 Uhr, Montag: um 6.15 Uhr, Montag: um 7. um 5 Uhr, Samstag: um 6.15 Uhr, Samstag: um 7. um 5 Uhr.

Zu verk. billig ein großes Schlafsofa. Innerer Damm 411.

Nadorst. Zu verk. 1 nahe am Kalben stehende Kuh. Gerb Behrens, Scheideweg.

Habe 100 Pfd. gute Hühnerfedern abzugeben, à Pfd. 50 ¢, bei Abn. von 10 Pfd. Preisermäßigung. P. Waring, h. Gerberh. 13.

Nadorst. Zu verk. ein wachsaerer Hund (Schäferhund), 9 Monat alt. W. Leffers, Scheideweg 40.

Weinstube

außer er Damm 4.

Neu. Dampfbrüder. Altherrstr. 4. I Reichhaltige Auswahl in Wästeraden-Kostümen. P. Stephan, Motenstr. 19.

Tuche!

Auf meiner letzten längeren Reise kaufte ein großes Lager

Tuche, Buckskins und Kammgarne.

welche ich ausnahmsweise billig abgebe, z. B.:

für 50 ¢ Stoff zu einer vollständigen Herren-Buckskinweste,	für 13 ¢ 50 ¢ 3 Mtr. 20 Cmt. Royal-Kammgarne oder Kammgarn-Cheviot z. Anzug,
für 3 ¢ 1 Mtr. 20 Cmt. Nachener Kammgarn z. Hoie,	für 6 ¢ 3 Mtr. 20 Cmt. hellen Sommer-Buckskin z. feinen Promenaden-Anzug,
für 4 ¢ 3 Mtr. 20 Cmt. unzerreißbaren Zwiir-Buckskin z. Anzug,	für 1 ¢ 50 ¢ 1 Mtr. 20 Cmt. Buckskin z. hübschen Hoie.
für 5 ¢ 50 ¢ 3 Mtr. 20 Cmt. marineblauen Cheviot z. Anzug,	

Verand nach auswärts nur unter Nachnahme. Nichtkonvenientes wird bereitwillig umgetauscht. Für Hausierer und Wiederverkäufer bietet sich diesmal bei dem kolossalen Lager eine sehr günstige Gelegenheit zum Einkaufen.

Eli Frank,

Langestraße 66.

Großartiger Fortschritt.

Fahrräder Helical-Bohr.

aus

Letzteres ist leichter und trotzdem laut Attest der Versuchstation der königl. technischen Hochschule zu München doppelt so dauerhaft u. widerstandsfähig als nachtloses Stahlrohr. Preise niedrig, Reitermaschinen am Lager. Ferner empfehlen die als fein bekannten

Naumann'schen Fahrräder.

Liste gratis und franko. Einige wenig gebrauchte Rover und neue Hochräder sehr billig.

B. Fortmann & Co., 21 Langestraße 21.

Wer Weise — Wählt Wald-Wolle

Unterleider, Leibbinden, Einlegehosen, Strümpfe u. aus der Fabrik Vairich in Remba i Thür.

seit 40 Jahren

bekannt und bewährt als ausgezeichnete Schutz gegen Erkältungen, sowie Waldwoll-Watte, Waldwoll-Net gegen Rheumatismus, Gicht u. Leiden. Nur allein acht zu haben bei

D. B. Hinrichs & Sohn, Langestraße 22.

Gummi-Waren-

Versand-Geschäft

empfehle meine Pariser Original-Ware Ausführl. illustr. Preisliste geg. Einsendg. v. 20 ¢. E. C. Krönig, Strassburg i. E.

Oberhausen. Zu verkaufen ein fetter Eber. J. G. Männich.

Diedr. Auffarth,

Delikatessen- u. Konservendhandlung, Baumgartenstr. 2 (Gingang Höper's Weinsteller), empfiehlt:

kl. sog. böhmische Schinken, sehr delik., schwach gewürzt, dickfleischig und recht mager, 6 bis 10 Pfd. schwer; im Aufschnitt: Nageholz, schwach gewürzt, Rauchfleisch, gef. Schinken, roh. wif. Schinken

Louise Sauer, Waffense.

Rover, wenig gefahren, billig zu verkaufen. Langestraße 41.

Zu belegen und anzuleihen gesucht. Oldenburg. Anzuleihen gesucht: Zum 1. Mai d. J. gegen erste, durchaus sichere Hypotheken auf Häuser hiesiger Stadt, 4500 ¢, 5000 ¢, 6000 ¢, 10000 ¢, 12000 ¢ u. 15000 ¢, zu 4% Zinsen. Auskunft erteilt J. A. Calberla.

Wohnungen.

Zu verm. möbl. Zimmer mit Kammer. Haarenstr. Nr. 16.

Bürgerfelde. Zu vermieten Umstände halber eine Wohnung mit Land z. 1. Mai. Sackweg 7.

Obernburg. Zu vermieten zwei Unterwohnungen mit Land. Wiesenstr. Nr. 4.

Verlorene und nachzuweisende Sachen. Entlaufen ein junger, brauner Hanshund. Dem Wiederbringer eine Belohnung. Anton Tietjen, „Grüner Hof.“

Vakanzen und Stellengesuche.

Sichere Existenz.

Eine auswärtige Nähmaschinenfabrik sucht für Oldenburg und Umgegend eine passende Person für den Betrieb ihrer Nähmaschinen und Fahrräder unter sehr günstigen Bedingungen. Offerten unter C. K. 304 befördert Rudolf Wasse, Hannover.

Zum 1. Mai suche ich ein tüchtiges Mädchen. Frau S. Wiemken, Haarenstr.

Gesucht zu Mai ein zuverlässiger Postillon mit guten Zeugnissen. S. Zanßen, Kurwischstraße.

Kommis gesucht.

Vor April oder sofort ein jüngerer Kommiss für ein Manufaktur- und Konfektions-Geschäft am H. Platze. Off. u. M. J. bei die Exped. d. Bl.

Gesucht von einer Beamtenfamilie ein junges, gebildetes Mädchen anständiger Familie als Stütze der Hausfrau bei vollkommener Familienanschluß. Offerten erbeten unter J. D. 100 Wilhelmshaven postlagend.

Ein junges Mädchen vom Lande sucht Stellung in einem kleinen bürgerlichen Haushalt oder bei einer einzelnen Dame, bei familiärer Stellung etwas Salair erwünscht. Offerten unter W. 100 postlag. Grippenbüthen erbeten.

Wüsting. Suche für meine Marandine Witwe Geerken bei geeigneten Leuten ein Unterkommen. Etwaige Annehmer wollen sich beim Unterzeichneten melden. Geirr. Punte, Alt.

Suche Agenten

für Cigaretten, welche gut eingeführt und zuverlässig sind, gegen hohe Provision. Off. an die Exped. d. Bl.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

Totenlade „Memento mori“ für Gerberhof und Umgegend. Generalversammlung am Sonntag, den 4. Februar d. J., nachmittags 3 1/2 Uhr, in Martens Wirtshaus zu Evertien. Tagesordnung: Rechnungsablage und Statutenänderung. Der Ausschuss verammelt sich um 3 Uhr. Sägel. pt. Obersteiter.

Zwischenahner Ruhkaffe.

Nächsten Sonntag, den 4. Februar, nachmittags 3 Uhr: General-Versammlung in Hasbagen's Wirtshaus hier. Der Kassenführer.

Handwerker-Verein Gedewecht.

Am Sonntag, den 4. Febr., nachmittags 5 Uhr: Versammlung bei G. Wägge. Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder, Verchiedenes. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Obernburg. Sonntag, den 4. Februar: Großer

Fastnachts-Ball.

Entree frei. Tanzband 1. M. Wozu freundl. einladet J. Willers.

Klub „Odeon.“

Sonntag, den 4. Februar: Großer Fastnachts-Ball (mit Narrenkappen). Anfang 6 Uhr. Entree 75 ¢. Narrenkappen von 10 ¢ an find im Klublokale zu haben.

Zwischenahner Handwerker-Kranken-Kasse.

Am Sonntag, den 4. Februar, findet im Saale des Herrn Stulten

Grosser Ball

zum Besten unserer Kasse statt. Entree 20 ¢. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Zwischenahn. Zum grünen Hof.

Sonntag, den 4. Februar: Ball, wozu freundlichst einladet J. G. Lütchen

Ohmstedter Mäggenkrug

Sonntag, den 4. Febr. d. J.: Ball. Hierzu ladet freundlichst ein S. Willers

Holle. Am Sonntag, den 4. Februar: BALL,

wozu freundlichst einladet Ww. von Seggern.

7. Stiftungsfest

des Gesangvereins „Vorwärts“ bei Herrn Wirt J. Lange in Zweelbäl Anfang 6 Uhr. Kartenkarten: Tänzer 1 ¢, Nichttänzer 50 Centen. Am Sonntag, 4. Febr.

Ball.

wozu freundl. einladet Joh. Schlange. Nachhauervelde. Sonntag, den 4. Febr.

Tanzmusik.

wozu freundl. einladet Georg Eilers. Grifede. Am Sonntag, den 4. Febr.

Kaffeeball,

wozu freundl. einladet Joh. Wohlen.